Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

…nundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 37.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 16. Januar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Briefe über den orientalischen Krieg.

(Militärische Skizzen der Posener Zeitung.)

XXVI.

Es war zu erwarten, daß nach der Einnahme von Sofia die Oeffnung der Balkanpässe nicht auf sich warten lassen würde; es war nicht zu erwarten, daß eine zweite türkische Armee durch Gefangennahme der türkischen Heeresleitung entzogen werden würde. Der General Skobeleff, ebenfalls von der bei Plewna freigewordenen russischen Armee, überschritt den Trojanspaß westlich vom Schipkapasse (nicht zu verwechseln mit der Porta Trajana südöstlich von Sofia), kam so in den Rücken der türkischen Schipka-Armee, besetzte Kasanlik und machte 41 Bataillone, gegen 25,000 Mann, zu Kriegsgefangenen.

Das Erscheinen einer russischen Armee südlich des Balkan giebt der Kriegführung eine neue Wendung. Diese Armee ist nur gegen 8 Tagemärsche von Adrianopel entfernt, Kavallerie-Massen werden im Verein mit reitender Artillerie schon nach 5 Tagen vor den Thoren dieser Hauptstadt erscheinen können. Je schneller, je energischer diese Bewegung mit ausreichenden Kräften durchgeführt wird, um so mehr wird es den in Ost-Bulgarien und zwischen Ichtiman und Philippopel stehenden Heertheilen unmöglich, rechtzeitig Adrianopel zu erreichen und zur Vertheidigung dieses Platzes mitzuwirken. Die nördlich des Balkan auf der Linie Ruschtschuk, Rasgrad, Schumla stehenden Türken werden durch die Armee des Großfürsten-Thronfolger festgehalten; dieselbe würde sich bei einem Rückzuge anhängen und den Eintritt in die Balkandefileen kaum gestatten. Wer jemals einen vollen Konzertsaal verließ, wird sich erinnern welch' Gedränge, welcher Zeitverlust am Ausgange entstand und sonach begreifen, daß eine Armee mit ihren Trains, ihren Bagagen und all' dem Unregelmäßigen, das sich ihr anhängt, sich nicht mit Leichtigkeit in ein enges Gebirgsdefilee einfädeln kann. Wenn aber auch diese Bewegung gelänge, so würden nunmehr südöstlich des Balkan die Russen zur Hand sein, den Austritt aus dem Gebirge zu erschweren.

Die nördlich des Balkan stehenden Türken können Rumelien nur erreichen, wenn ihre Rückzugsbewegung so begann, daß sie jetzt längst vollendet ist, oder sie sind darauf angewiesen, irgend einen Hafen und eine dort vor Anker liegende Transportflotte zu gewinnen; doch auch diese Bewegung hat ihre Gefahren. Die vor dem General Gurko stehenden Türken, sei es, daß dieselben die Porta Trajana noch im Besitz haben, sei es, daß sie etwa bei Basardschik das Vorschreiten im Maritzathale vermehren wollen, können den Rückzug auf Adrianopel kaum ausführen. Kasanlik ist 8, Basardschik gegen 16 Tagemärsche von Adrianopel entfernt. Da die Russen Kasanlik schon erreichten, werden sie immer früher vor Adrianopel stehen, als die am Trajanspasse befindlichen Türken, welche genöthigt sein werden, in südlicher Richtung auszubiegen.

In Adrianopel können etwa 40,000 Mann von der einstigen ostbulgarischen Armee sein, außerdem die zahlreichen Aufgebote von Milizen. Jeder Türke steht heute unter dem ermattenden Eindrucke der allgemeinen Niederlage. Die Widerstandskraft ist wohl gebrochen, und ein vor Adrianopel erscheinendes Heer wird den Eintritt in die Stadt nach mäßiger Nöthigung wohl erlangen.

In Asien ist Erzerum eng eingeschlossen und Batum so ernst bedroht, daß beide Punkte wohl bald in russischem Besitze sein werden.

Wenn dies die Lage des russischen und des türkischen Heeres ist, so bedarf die Frage nach den Waffenstillstandsbedingungen kaum der Erörterung. Es versteht sich von selbst, daß hierbei der militärische Gesichtspunkt gemeint ist, die Herren Diplomaten, namentlich wenn sie der Firma John Bull u. Comp. angehören, denken in ihrem behaglichen äußeren Komfort anders, als der General, der auf seine hungernden, todesmüden Soldaten sieht, und sich deren Anstrengungen, deren Leiden, deren Muth, deren Hingabe vergegenwärtigt. Der russische Feldherr, und an diesen wurden die Unterhändler gewiesen, muß verlangen, daß seiner Armee südlich des Balkan bequeme Quartiere gewährt werden, in denen sie von den Anstrengungen eines Winterfeldzuges sich erholen kann; jeder Mann muß unter Dach und Fach kommen. Der sonach von den Russen südlich des Balkan besetzte Raum muß in seiner nach Süden gerichteten Front so beschaffen sein, daß diese einmal leicht vertheidigt werden kann und dann einen weiteren Vormarsch nach Süden nicht erschwert. Man wird Adrianopel und alles Land bis zum Balkan fordern müssen. Um die Zufuhr von der Heimath nicht zu erschweren, die Ruhe der Truppen nicht zu stören, darf zwischen diesem Heere und der Donau kein türkischer Soldat bleiben, d. h. die Donaufestungen, mit Schumla und Varna, müssen geräumt werden, mit der Einschränkung, daß alles dort vorhandene Kriegs-Material im türkischen Besitze verbleibt und nach Belieben nach dem Süden abgeführt werden kann. Sollte diese letztere Bedingung zu hart erscheinen, so müßte man dennoch an ihr festhalten, dagegen aber vielleicht die Forderung von Adrianopel fallen lassen; dann würde die Linie südlich des Maritza-Thales bis an die Berge, über die Tundscha bei Wakow hinaus bis zum Busen von Burgas annehmbar sein. Ein Waffenstillstand unter solchen Bedingungen giebt genügende Sicherheit für den nachfolgenden Frieden.

In Asien wird Erzerum, damit das Euphratthal, und Batum zu beanspruchen sein.

Was den Frieden betrifft, so haben ja bei diesem die Soldaten nicht mitzureden; der Fürst Blücher gab hierüber einst eine ebenso bezeichnende, als allgemein bekannte Erklärung. Man möge aber bedenken, daß der russisch-türkische Krieg Rußland wohl doppelt so viel gekostet haben wird, als uns der Feldzug 1870/71. Unsere Kriegs-Entschädigung betrug 5 Milliarden Franks. Haben die Türken einen doppelt so großen Schatz? Können sie für die Bezahlung annehmbare Garantien geben? Enthalten ihre Versprechungen den Christen gegenüber irgend welche Sicherheit? Da alle diese Fragen mit Nein beantwortet werden müssen, so hat eben im Konzert der europäischen Staaten der Osmane keinen Platz mehr. Mag John Bull u. Comp. sich noch so sehr dagegen sträuben, daß an der Straße des Welthandels sich eine neue, Vertrauen erweckende und zahlungsfähige Firma etablirt, man wird sich die Konkurrenz gefallen lassen müssen. England hat nicht die Kraft ohne Hülfe seine Handelsstellung zu behaupten und in Europa giebt es keine Macht, die für England einen Mann opfern möchte. K.

Vielfach taucht die Ansicht auf, es möchte die Konsequenz der Ereignisse — sei es nun durch neue Waffenthaten, sei es durch Vereinbarung über die Waffenstillstandsbedingungen — leicht dazu führen, daß Rußland von dem siegreich betretenen Adrianopel aus sofort den Frieden nicht verhandelt, sondern diktirt. Der pariser „Temps" faßt diese Eventualität schon allen Ernstes ins Auge und will sogar wissen, das österreichische Kabinet werde nach den eingelangten militärischen Berichten nicht erstaunt sein, wenn die Nachricht eintreffen sollte, daß Rußland in Adrianopel nicht mehr einen Waffenstillstand schließen, sondern den Frieden oder mindestens den Präliminarfrieden diktiren wolle, und debütirt demgemäß mit einer Behauptung, welche auf der stillschweigenden — und gewiß auf das europäische Gesammtinteresse ausdehnbaren — Voraussetzung basirt, daß die Interessen der habsburgischen Monarchie bei jedwedem möglichen definitiven Arrangement der Orientfrage russischerseits respektirt werden. Was die Hoffnungen betrifft, welche die Einleitung der Verhandlungen selbst erweckt hat, so sind dieselben keineswegs ganz ungetheilt. Man fragt sich mit einigem Recht, wie die Gegensätze sollen ausgeglichen werden, welche sich heute immer klarer herausstellen. In England ist die Politik der Einwirkung von Lord Beaconsfield keineswegs als durch die geschehene Mediation beendet oder eliminirt anzusehen. Alle Friedensreden, die jetzt täglich gehalten werden, haben wohl kaum die Ueberzeugung des Premierministers geändert. Erst das Parlament wird den Kampf auszufechten haben mit dem Premier und seinen Genossen. In Oesterreich-Ungarn beginnt man immermehr einzusehen, wie weise es war, nicht einen vorzeitigen Krieg anzufangen. Die „Corr. hongr." erzählt, wie beim Ausbruch des Krieges sowohl Rußland als die Türkei beständig die Einmischung Oesterreichs erwarteten, wie Rußland seine Garde in Petersburg zurückließ und wie die Pforte in dieser Erwartung glaubte, die Vertheidigung der Donau, des Balkans, kurz der europäischen Türkei ruhig Oesterreich überlassen zu dürfen und ihre eigenen Heere in Asien zu verwenden. Und in Ungarn selbst verlangte man den österreichisch-russischen Krieg zur Vermeidung des türkisch-russischen. Jetzt sei die Lage ganz anders, die Pforte sei besiegt und verlange den Frieden, die russischen Armeen, welche im vorigen Sommer gegen Oesterreich eventuell sich gewandt hätten, stehen tief in Bulgarien und können sich nicht rühren ohne vorherigen Frieden mit der Pforte. Wollte jetzt Rußland die Pforte zu einem Frieden zwingen, der Oesterreichs Interessen verletzt, so genügte das Vorrücken von 200,000 Oesterreichern nach Rumänien, um die russisch-türkischen Abmachungen zu nichte zu machen. Abgesehen also von den Versprechungen Rußlands, die österreichischen Interessen zu achten, besitze Oesterreich eine positive Garantie dafür, daß sie geachtet werden und kein Friede ohne oder gegen Oesterreich zu Stande kommen werde.

Ein Punkt, dessen Qualifizirtheit zu einseitiger Regelung zwischen den kriegführenden Mächten füglich angezweifelt werden mag, ist die Dardanellenfrage, für England bekanntlich die pièce de résistance des orientalischen Menus. Diese Frage bildet seit ihrem Auftauchen den Kreuzungspunkt der widersprechendsten Informationen. Daß Rußland, um die englische Eifersucht zu schonen, auf Oeffnung der Dardanellen verzichten werde, findet keinen rechten Glauben. Bestätigt sich aber die von anderer Seite gemeldete Version, wonach Fürst Gortschakoff die Freigebung der Dardanellen zur conditio sine qua non macht, so eröffnet das wiener „Fremdenblatt" die Aussicht auf ernste Schwierigkeiten von England her, da es sich überzeugt hält, England werde sich dieser Forderung gegenüber an den Standpunkt des absoluten Non possumus stellen.

Die Anhäufung der preußischen Bevölkerung.

Die Statistik oder besser die Demologie macht die menschlichen Gemeinschaften zum Gegenstande ihrer Forschung, und insbesondere ist es der Bevölkerungsstatistik als Aufgabe zugefallen, Untersuchungen über diejenigen Gruppen innerhalb der Bewohnerschaft anzustellen, welche zu einem Ganzen durch die Nähe des Beisammenwohnens verbunden sind. Diese, oder wie der hergebrachte Ausdruck in der Kunstsprache der Statistik lautet, die Agglomeration, giebt daher die Richtschnur für die Abgrenzung und Bildung solcher Gesammtheiten, während die Einheit oder die Gleichartigkeit der Obrigkeit und der Verfassung nur so lange dabei in Betracht kommen, als sie ein zutreffendes Kennzeichen von der Ausdehnung und Dichtigkeit der Wohngemeinschaften gewähren.

Die amtliche Statistik des preußischen Staates grenzt dieselben noch heute nach den Bestimmungen der Gemeindeverfassung räumlich von einander ab; dazu ist sie verpflichtet durch die Dienste, welche sie der praktischen Verwaltung schuldet, und berechtigt durch die Verhältnisse, welche in den meisten Landestheilen obwalten. Die durch das öffentliche Recht geschaffene Gemeinde ist hier mit derjenigen, welche auf den engeren räumlichen Beziehungen beruht, zumeist eine und dieselbe Darum kann aus den Angaben über die Größe der Kommunaleinheiten bestimmt werden, wie die Bevölkerung über das Staatsgebiet sich vertheilt, welcher Theil derselben zerstreut in kleineren Gemeinwesen lebt, und wieweit gegenüber diesen Bildungen die großstädtische Entwickelung bereits vorgeschritten ist. Auf alle diese Fragen ertheilen nun die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 in folgenden Zahlen Antwort. Es fanden sich damals

mit einer Bewohnerzahl von	Städte	Landgemeinden u. Gutsbezirke	zusammen	Bewohner in den Städten	Bewohner in den Landgemeinden u. Gutsbezirken	überhaupt
2,000 u. wenig.	388	53,002	53,390	529,536	14,856,257	15,385,793
2,001— 5,000	539	541	1,080	1,661,553	1,520,324	3,181,877
5,001— 20,000	304	74	378	2,805,901	532,281	3,338,182
20 001— 50.000	37	2	39	1 092,816	41,708	1,134,524
50,001—100,000	14	—	14	1,028,300	—	1,028,300
100,001 u. mehr	6	—	6	1,673,728	—	1,673,728
zusammen	1,288	53,619	54,907	8,791,834	16,950,570	25,742 404

Aus diesen Zahlen geht nun folgende bemerkenswerthe Thatsache hervor.

Oft hört man sagen, der Gegenwart werde ihr eigenthümliches Gepräge durch die großstädtische Entwickelung aufgedrückt; die neuere Ausbildung des Verkehrswesens, die moderne gewerbliche Betriebsweise ziehen von Jahr zu Jahr immer dichtere Schaaren in die großen Mittelpunkte des Erwerbslebens, die so zu „Wasserköpfen der Zivilisation" anschwellen Soweit dabei aber nur die Zahl der Menschen, nicht die Summe ihrer geistigen oder körperlichen Kraft in Frage steht, können die obigen Angaben wohl manche übertriebene Vorstellung, die hierüber im Schwange ist, auf ihr richtiges Maß zurückführen. Den Großstädten, die vor Allem dem Zuzug von Außen ihr Wachsthum verdanken, bietet die Bevölkerung der kleinen Ortschaften doch noch eine recht breite Grundlage. Nicht weniger als 59,77 Proz. von der Gesammtzahl der Bewohner gehören in Preußen den Gemeinden mit 2000 und weniger Einwohner an, und dann umfassen die Ortschaften von 2001—5000 Einwohnern 12,36, die von 5001—20 000 Einwohnern 12,97 Proz. der Bevölkerung. Auf die größeren Agglomerationen von 20,001—50,000 Seelen fallen nur 4,41, auf die von 50,001—100,000 Bewohnern 3,99 Proz. der Bevölkerung, und in den Großstädten endlich leben von derselben 6,50 Proz. Man kann hiernach, um diese Zahlen noch übersichtlicher zusammenzufassen, sagen, daß im preußischen Staate

den kleinen Agglomerationen . . 59,77 Proz. der Bevölkerung
„ mittleren „ . . 25,33 „ „ „
„ großen „ . . 14,90 „ „ „

am 1. Dezember 1875 angehörten.

Allein diese Zahlen sind Durchschnittswerthe für ein sehr ausgedehntes Gebiet, dessen einzelne Theile gerade in dieser Hinsicht mannichfache Verschiedenheiten zeigen; sie lassen es ganz ungewiß, ob Vorstellungen von der gegenwärtigen, überwiegend oder selbst ausschließlich städtischen Entwicklung, die hiernach im Allgemeinen vielleicht unberechtigt sind, für ein kleineres Gebiet nicht vollkommen zutreffen. So gehörten z. B. im Königreiche Sachsen den Ortschaften nicht mehr als 2000 Bewohnern am 1. Dezember 1875 bereits 52,71 pCt. der Bevölkerung an, und diesem Staate sind einzelne preußische Provinzen in derselben Richtung bereits vorausgeeilt. Den Beweis dafür erbringen folgende Zahlen; es lebten am 1. Dezember 1875

in den Provinzen	in den Gemeinden u. s. w. mit mehr als 2000 Einw. (überhaupt)	weniger als 2000 Einw. (überhaupt)	mehr als 2000 Einw. (von 100)	weniger als 2000 Einw. (von 100)
Preußen	759,820	2,439,351	23,75	76,25
Brandenburg (mit Berlin)	1,811,851	1,314,560	57.95	42,05
(ohne Berlin)	844,993	1.314,560	39,13	60,87
Pommern	480,611	981,679	32,87	67,13
Posen	361,297	1,244,787	22,50	77 50
Schlesien	1,269,342	2,574,357	33,02	66,98
Sachsen	903,893	1,265,095	41,67	58,33
Schleswig-Holstein	409 861	664 065	38 16	61 84
Hannover . . .	554,523	1,462,870	27,49	72,51
Westfalen	1,015,374	890 323	53,28	46,72
Hessen-Nassau . .	490,116	977,782	33,39	66,61
Rheinland . . .	2,292,725	1,511,656	60,27	39,73
Hohenzollern . .	7198	59,268	10,83	89,17
Staat	10,356,611	15,385,793	40,23	59 77.

Es ist nicht ohne Interesse, diese Darstellung mit einer verwandten zu vergleichen, welche die „Statistische Korrespondenz" in ihrer letzten Nummer mittheilte. Es wurde dort geschildert, wie die preußische Bevölkerung sich auf die Städte, die Landgemeinden und Gutsbezirke vertheilt, und dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bedeutung einer solchen Scheidung, die auf dem öffentlichen Rechte beruht, in neuerer Zeit sich fast lediglich auf dieses beschränkt, für demologische Untersuchungen aber, wie sie oben beschrieben wurden, ihren Werth großentheils verloren hat. Jene Scheidung bezeichnet nicht mehr wie früher, verschiedene Größenklassen der Ortschaften mit einer deutlich unterschiedenen Beschäftigung der Bevölkerung. Die deutsche Statistik hat gegenwärtig auf Grund eines Beschlusses des internationalen statistischen Kongresses eine Zahl von 2000 Seelen als die bezeichnende Grenzscheide für angehäufte Bevölkerung einerseits und getrennt lebende andererseits angenommen, und die obige Darstellung folgte ihr darin. Wie stimmen nun deren Ergebnisse zu denen der historischen Unterscheidung? Nur an einigen bezeichnenden Beispielen sei Dies gezeigt.

Es wohnten am 1. Dezember 1875 von 100 Bewohnern

der Provinz	in den Städten	in Landgemeinden u. Gutsbez.	in Gemeinden u. s. w. mit mehr als 2000 Einwohnern	weniger als 2000 Einwohnern
Preußen . .	23,37	76,63	23,75	76,25
Posen . . .	27,62	72,38	22,50	77,50
Schlesien . .	25,87	74,13	33 02	66 98
Westfalen . .	30,70	69,30	53 28	46,72
Rheinland .	39,26	60,74	60,27	39,73.

In der Provinz Preußen also und ähnlich in den hier nicht aufgeführten Provinzen stimmen die beiden Zahlenreihen nahe überein, während für die Provinz Posen die zweite Berechnung eine Differenz zu Gunsten der kleinen Gemeinden ergiebt. Nach der entgegengesetzten Richtung zeigen sich in den Provinzen Schlesien und

Westfalen, wo einige Gebiete einen hervorragenden Gewerbfleiß besitzen, erhebliche Abweichungen, und in der Provinz Rheinland laufen dieselben in eine Verkehrung des Verhältnisses aus. Hier hat sich die städtische Entwickelung über die Landgemeinden ergossen, deren Bezeichnung dann blos noch das Andenken an ihre frühere, hinter den Städten rangirende Stellung fortpflanzt, während in der Provinz Posen die Städtebildung nur erst ausnahmsweise zu Wohnplatz-Gestaltungen geführt hat, die von ländlichen wesentlich abweichen.

(Stat. Corr.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Januar. Das jüngste Unwohlsein des Fürsten Bismarck, eine ernste Erkältungskrankheit, welche bereits am 28. Dezbr. v. J. begann, ist noch keineswegs gehoben, so daß alle Gerüchte über eine nahe bevorstehende Rückkehr des Fürsten nach Berlin auf bloßen willkürlichen Annahmen beruhen. — Der Ausschuß des Bundesraths für Landheer und Festungen trat heute in die Berathung des Militär-Etats ein. — Die Kommissionsberathungen des Abgeordnetenhauses über das Kommunalsteuergesetz täuschen die Erwartungen Derer nicht, die von vornherein sich keine weiter gehende Hoffnungen gemacht haben. Die zweite Lesung wird unverweilt beendet werden und wird jedenfalls der Bericht an das Haus gelangen, möglicherweise auch die Diskussion des Berichts im Hause stattfinden. Bemerkenswerth ist, daß in der heutigen Sitzung der Kommission das in der ersten Lesung beseitigte Beamten-Privilegium wieder hergestellt worden ist. (Vrgl. Parl. Nachrichten in dieser Nummer. Red. d. Pos. Ztg.) — Nachdem die außerpreußischen Bundesregierungen dem Vorschlage, eine Konferenz von Delegirten zur Durchführung der Eisenbahntarif-Reform zu berufen, zugestimmt hatten, ist zwischen den Regierungen vereinbart worden, daß für die Staatsbahnen jeder Staat drei Delegirte ernennen und für die Privatbahnen im Ganzen 7 bis 8 Delegirte an der Konferenz Theil nehmen sollen. Der Zusammentritt derselben, welche unter dem Vorsitz eines Direktors der ältesten preußischen Staatsbahn tagen wird, steht unmittelbar bevor. — Morgen, den 15 Januar, wird die Eisenbahn zwischen Ottbergen und Northeim eröffnet werden und zugleich die Beförderung von Postgegenständen aller Art auf derselben beginnen. — In Bezug auf den englischen Korrespondenten Bishop erfahre ich Folgendes, was mir gegenüber anderweiten Nachrichten als allein authentisch bezeichnet wird. Bishop hat durch Bestechung eines in dem Bureau einer Militärbehörde beschäftigten Schreibers sich in den Besitz wichtiger Dokumente, die für einen Auftraggeber von hohem Werth sein mußten, zu setzen versucht, jedoch gelangte die Angelegenheit bei weiterer Ausdehnung der Machinationen des in Haft befindlichen Schreibers durch seinen anderen Angestellten zur Kenntniß der Behörde. Bishop ist übrigens kein Unbekannter. 1862 wurde er als einer der thätigsten Emissäre Franz II von Neapel vielfach genannt; die Zeitungen brachten damals ausführliche Mittheilungen über ihn aus Rom und Neapel. Später wurde er wegen eines in Rom erfolgten Uebertritts zur katholischen Kirche wieder genannt.

§ **Berlin**, 14 Januar. Die Anzeichen, daß die Fortschrittspartei keineswegs geneigt ist, der Parole der Herren Richter und Parisius in der gegenwärtigen kritischen Zeit bedingungslos zu folgen, mehren sich. Eine sehr bedeutsame Kundgebung bringt soeben die „Kieler Zeitung“. Dieselbe wendet sich vorgeblich gegen irgendwelche anonyme Behauptungen, enthält aber in Wirklichkeit eine direkte Bekämpfung des Richter'schen Standpunktes. „Es ist behauptet worden“, sagt sie, „daß die deutsche Fortschrittspartei gegenüber den varziner Verhandlungen und ihrer Fortsetzung eine feindliche oder mißgünstige Stellung einnehme. Das ist Irrthum oder Unwahrheit.“ Damit ist von vornherein gesagt, daß die „Kieler Ztg.“ Herrn Richter als einen berufenen Interpreten des Standpunkts der Fortschrittspartei nicht anerkennt; denn Herr Richter kündigte in seiner breslauer Rede für den Fall einer zu einem positiven Resultat führenden Fortsetzung der varziner Verhandlungen den Nationalliberalen ganz unverblümt den Krieg an. Das holsteinische Blatt wirft einen Rückblick auf die Lage zu Beginn der Landtagssession und sagt van der Fortschrittspartei: „Sie hat die Anforderungen der nationalliberalen Partei, aus einer nur unterstützenden zu einer leitenden Stellung im Ministerium emporgehoben zu werden, in den parlamentarischen Debatten ausdrücklich gebilligt. Wenn jetzt dieselbe Partei den Wunsch, in dieser Richtung eine Verständigung zwischen dem leitenden Staatsmann und dem leitenden Parteiführer zu erreichen, mißbilligen wollte, so würde sie sich in einen vollständigen, unverständlichen Widerspruch verwickeln.“ Herr Richter dagegen will aus Achtung vor dem Charakter der nationalliberalen Führer von vornherein nicht geglaubt haben, daß die varziner Verhandlungen zu einem Ergebniß führen würden. Das sieht doch zum mindesten nicht wie eine Billigung des Verständigungsversuchs aus. Die „Kieler Ztg.“ sagt weiter: „Jene Behauptung ist aber auch in der anderen Wendung unrichtig, als ob die deutsche Fortschrittspartei einen größeren Gewinn für ihre Stellung und für ihre Aktionsfähigkeit in dem Scheitern, als in dem Gelingen der varziner Verhandlungen finden könne und darum suchen müsse. Allerdings würde das Scheitern die nationalliberale Partei in eine entschiedene Oppositionsstellung drängen und damit der Sache nach eine Annäherung an die Fortschrittspartei bewirken. Allein die deutsche Fortschrittspartei identifizirt den Liberalismus keineswegs mit einer Opposition um jeden Preis; nicht um diese, sondern um die Verwirklichung ihrer grundsätzlichen Forderungen ist es ihr zu thun. Das Scheitern der Bestrebungen einer verwandten liberalen Fraktion, eine praktische Mitwirkung in der Politik zu gewinnen, mag im gegebenen Augenblick eine Erleichterung in der taktischen Bewegung herbeiführen, in der Sache ist es weiteres Zurückdrängen des liberalen Programms in einer bedenklichen inneren Lage des Reiches und des preußischen Staates. Die deutsche Fortschrittspartei am allerwenigsten kann dies wünschen oder billigen.“ An diesen Bemerkungen leuchtet ebensosehr die Vernünftigkeit ein, wie der diametrale Gegensatz zu der Auffassung des Herrn Richter. Eine Annäherung der Nationalliberalen an die Fortschrittspartei zum Zwecke gemeinsamer Opposition in Folge Scheiterns der Verhandlungen mit dem Reichskanzler erscheint Herrn Richter grade als das naturgemäße und wünschenswerthe Ziel der augenblicklichen Entwickelung. — Die „Kieler Ztg.“ fährt fort: „Nur eine Voraussetzung könnte die deutsche Fortschrittspartei das Gelingen der schwebenden Verhandlungen bekämpfen lassen; die Voraussetzung nämlich, daß die nationalliberale Partei wesentliche Punkte des liberalen Programms opferte, daß sie sich nur zur Deckung hergäbe, sei es für rückläufige Strömungen, sei es auch nur für die Fortdauer der unklaren und unorganischen Zustände in Preußen und im Reiche. Es wäre thöricht, diese Voraussetzung zum Ausgangspunkte einer politischen Rechnung zu machen. Denn ihr Zutreffen bedeutet einfach den Selbstmord der nationalliberalen Partei, das eigenhändige Opfer ihrer Zukunft um eines ephemeren Tageserfolges willen. Setzen wir das voraus, was natürlich ist, nehmen wir an, daß es der nationalliberalen Partei gelingt, die Verhandlungen zu einem Abschlusse zu bringen, der ihrer würdig ist und der ihr eine dauernde Wirksamkeit verbürgt!“ Die Voraussetzung, welche hier als thöricht bezeichnet wird, müßte nach Auffassung des Herrn Richter grade als die allein richtige gelten; denn dieser ließ die varziner Verhandlungen gescheitert sein, weil in dem Fürsten Bismarck eine Umwandlung gegenüber den liberalen Anforderungen stattgefunden habe, „die es weniger als früher, möglich erscheinen läßt, daß sich eine Grundlage findet, die auf die Bezeichnung eines liberalen Programms Anspruch machen kann, auf Grund dessen eine Vereinbarung zwischen Fürst Bismarck und der nationalliberalen Partei möglich ist.“ Werden trotzdem die Verhandlungen fortgesetzt, so kann dies nach der Meinung des Herrn Richter nur auf einer Basis geschehen, welche den von der „Kieler Ztg.“ ausgesprochenen Erwartungen nicht entsprechen würde, und er hat denn auch konsequenterweise, wie gesagt, den Krieg bereits in Aussicht gestellt. — Eine entschiedenere Divergenz in der Beurtheilung der gegenwärtigen kritischen Lage, wie wir sie im Vorstehenden gezeichnet, läßt sich kaum denken. Die Thatsache gewinnt dadurch an Bedeutung, daß man allen Grund hat, den Artikel in der „Kieler Ztg.“ als den Ausdruck der Anschauungen eines der hervorragendsten Führer der parlamentarischen Fortschrittsfraktion, des Abgeordneten Hänel zu betrachten.

⚭ **Berlin**, 14. Januar. In Abgeordnetenkreisen ist man sehr erregt darüber, daß die Justizkommission des Herrenhauses in Betreff des Gerichtssitzgesetzes die mühevolle Arbeit des Abgeordnetenhauses vereiteln zu wollen scheint und so wenig Rücksicht auf die Enthaltsamkeit nimmt, welche letzteres den Beschlüssen seiner Kommission gegenüber geübt. Eine Aenderung in Betreff der Landgerichte zu Berlin — man will hier nur ein Landgericht zulassen — wird man im Abgeordnetenhause gern akzeptiren, mehr aber nicht. Die Herrenhauskommission hat u. A. das Landgericht Brieg gestrichen, dessen Territorium dem Landgericht Breslau zugeschlagen werden soll; auch das Oberlandesgericht Naumburg, von der Regierung und dem Abgeordnetenhause vorgeschlagen, schwebte in Gefahr. Der Referent der Herrenhauskommission plaidirte nämlich für Magdeburg und es gab harte Kämpfe, bis sich dieselbe doch für Naumburg entschied. Sehr übel vermerkt wird dabei die Haltung des Justizministers Dr. Leonhard in der Kommission, weil dieses Verhalten anscheinend zu Aenderungen der Abgeordnetenhausbeschlüsse herausfordert. Das Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich an seinen früheren Beschlüssen (Berlin vielleicht ausgenommen) festhalten und damit wäre die Unmöglichkeit gegeben, die Vorlage in dieser Session noch zur Erledigung zu bringen. Die Folge davon dürfte dann sein, daß der Termin zum Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze noch um ein oder zwei Jahre hinausgeschoben wird. Letztere Eventualität dürfte auch sonst sich leicht als unumgänglich herausstellen, da namentlich in Bayern und in Württemberg die Vorbereitungen für die Handhabung der Reichsjustizgesetze noch weiter zurück sind, als bei uns. Jedenfalls trägt das Herrenhaus und mittelbar der Justizminister die Schuld, wenn Preußen jene Verzögerung beantragen muß, — für den leitenden Staat eben kein Ruhm. Auf nationalliberaler Seite wird freilich auf das Zustandekommen des Gerichtssitzgesetzes noch in der gegenwärtigen Session mit Sicherheit gerechnet.

— Bereits kürzlich wurde gemeldet, daß seitens der preußischen Regierung zwei höhere Finanz-Beamte designirt worden seien, welche auf Einladung der russischen Regierung nach Petersburg gehen sollen, um dortselbst Verhandlungen über Erleichterungen in Betreff des russischen Grenzverkehrs anzuknüpfen. Wie das „Tgbl.“ erfährt, ist seitens der russischen Regierung nunmehr einem höheren Beamten des russischen Finanz-Ministeriums, Herrn von Terner, die Aufgabe übertragen worden, mit den preußischen Finanzdelegirten die Unterhandlungen zu leiten. „Dem betreffenden russischen Beamten wird in offiziellen Kreisen eine bedeutende Fähigkeit und besondere Kulanz nachgerühmt, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß in der Angelegenheit diesmal erfolgreiche Resultate erzielt werden, um so mehr als von hoher russischer Seite ein freundliches Entgegenkommen dokumentirt wird.“

— Die „Post“ bringt unter der Ueberschrift „Zur Organisation der obersten Reichsbehörden“ einen ihr aus dem nicht-preußischen Mitteldeutschland zugegangenen Artikel, welchen sie mittheilt als Beitrag zu der Aufnahme, welche die beabsichtigte Verbindung preußischer Ministerien mit Reichsämtern außerhalb Preußens finde. Der Artikel skizzirt einen Plan, der bestehe, und knüpft daran Betrachtungen über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit desselben. Es wird ausgeführt, daß die Zustimmung der Einzelregierungen am leichtesten zur Uebertragung der Reichsfinanzen auf das preußische Finanzministerium zu erlangen sein würde, ebenso dürfte die Uebertragung der seither im Reichskanzleramte bearbeiteten Handels- und Gewerbesachen auf eine Abtheilung des preußischen Handelsministeriums keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen. Dagegen werde die Mehrheit des Bundesrathes einem Antrage auf Verbindung des Reichs-Justizamts mit dem preußischen Justizministerium nicht beitreten. Ebenso wenig sei darauf zu rechnen, daß die Regierungen derjenigen Staaten, welche Staats-Eisenbahnen besitzen, sich dazu verstehen werden, die Befugnisse des Reichseisenbahnamtes auf ein preußisches Eisenbahnministerium zu übertragen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute mit Bezug auf dieses Ausführungen folgende durch den Druck als hochoffiziös gekennzeichnete Erklärung:

„Wir haben Grund anzunehmen, daß das Bild, welches die ganze Darstellung dem Leser giebt, nicht in allen Stücken den vorhandenen Absichten entspricht.“

Die „Nat.-Ztg.“ giebt dazu folgende Parteierklärung ab:

Es kann sich gewiß nicht darum handeln, die Bundesstaaten, die einen Ausbau der Reichsinstitutionen zu unterstützen geneigt sind, durch allzuweitgreifende Pläne zu verwirren und zurückzuscheuchen. Vielmehr gilt es den Punkt zu finden, auf welchem sich alle berechtigten Interessen, welche ihr Wohl nicht von dem des Reiches trennen, sich begegnen können. Wir glauben, daß innerhalb der nationalliberalen Partei in dieser Beziehung keine Meinungsverschiedenheit herrscht und man ebenso entschlossen ist, das Nothwendige zu erstreben, als sich darauf auch zu beschränken.

— Wie uns aus Berlin geschrieben wird, steht auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Bundesraths u. A. auch der Antrag Preußens betreffend die Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolls. Dieser Antrag richtet sich, wie uns weiter gemeldet wird, nach seinen Motiven nicht allein auf die Tabaksteuer sondern soll überhaupt die Anregung zu einer allgemeinen Steuerreform geben. Unter diesen Umständen werden gewiß alle Parteien des Reichstags bereit sein, den Entwurf einer ruhigen und vorurtheilslosen Prüfung zu unterziehen. In fortschrittlichen Blättern wird allerdings bereits gegen eine Erhöhung der Steuer und des Zolls gekämpft, angeblich weil eine solche Erhöhung nur eine Vermehrung der Abgaben sein würde. Wir glauben aber, daß es Bürgschaften giebt, um dies zu verhindern. Ernster dürfte die Frage sein, ob die Tabakindustrie durch die Erhöhung der Steuer und des Zolls nicht leiden würde.

Der Plan einer Erhöhung in der Weise, daß der Zoll auf ausländischen Tabak von 12 Mark pro Zentner auf 40 Mark pro Zentner und die Steuer auf inländischen Tabak, welche jetzt 2 Mark pro Zentner beträgt, unter Umwandlung der Mor-

Plaudereien aus Berlin.

Die Buntheit unserer Gesellschaft ist in diesem Augenblick sehr auffallend, weil die Türken und die Chinesen in den Vordergrund getreten sind. Bei der türkischen Botschaft, welche nur die zweite Etage des Hauses 137 in der Leipzigerstraße einnimmt, fand in der letzten Woche schon zweimal großartiger Empfang statt. Vor dem Portal versammelte sich gegen 9 Uhr Abends die schaulustige Menge, angelockt durch ein buntfarbiges Zelt, welches auf dem Bürgersteig errichtet war um die vorfahrenden Gäste vor Regen und Schnee zu schützen. Der Hausflur erregte durch festliche Ausschmückung mit Teppichen, Lampen, Bedienten in scharlachrother Livree und Treibhauspflanzen die Neugierde des Publikums im höchsten Grade, es mußten Schutzmännerverstärkungen aufgeboten werden um den Equipagen freie Durchfahrt zu verschaffen.

Die aussteigenden Gäste befriedigten indessen die Schaulust nicht, denn sie entwickelten keinerlei Toilettenpracht, da sie sämmtlich Herren waren, freilich die vornehmsten, die es in Berlin giebt. Der Ober-Zeremonienmeister, Graf Stillfried, stellte die Zivilisten vor und der Major Freiherr von Rosenberg übernahm dies Amt bei den Offizieren. Unter den vielen bekannten Erscheinungen nennen wir die Hofchargen, Graf Perponcher, Graf Dönhoff, Graf Canitz, Graf Nesselrode, Graf Oeynhausen, die Herren von Röder, von Frankenberg, von Usedom, und die Diplomaten: Lord Udo Russel, Baron Nothomb, Graf Rilvas, Baron von Bildt, Oberst Roth, Baron von Rudhart, Baron von Gyldencrone. Von hohen Beamten waren erschienen: der Kriegsminister von Kameke, der General-Postdirektor Stephan, die Minister: Friedenthal, Falk, Delbrück u. s. w. Am zweiten Abend kamen viele Generale und Fürstlichkeiten: der Erbprinz von Oldenburg, der Erbprinz von Anhalt, Feldmarschall Moltke, General von der Goltz, General Graf Brandenburg, General Prinz Lichtenstein u. s. w. Auch die gesammte chinesische Gesandtschaft erschien am zweiten Abend.

Der Botschafter Saadullah Bey empfing seine Gäste stehend, ohne sich vom Platze zu bewegen, in dem großen Mittelsaal, wo das lebensgroße Bildniß des verstorbenen Sultans Abdul Aziz hängt und an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt. Zwei Legationssekretäre und ein Militärbevollmächtigter standen neben dem Botschafter und bestrebten sich ihn in Höflichkeitsbeweisen gegen die Gäste zu unterstützen Das ganze Personal steht noch in jugendlichem Alter; es sind fast lauter auffallend schöne Männer. Sie tragen europäische Kleidung, nur der rothe Fez erinnert an asiatische Sitten.

In mehreren Salons waren reichbesetzte Tafeln aufgestellt, die jedoch weniger Beifall fanden wie das Rauchzimmer, dessen orientalische Genüsse etwas ungemein Anlockendes hatten. Es war übrigens keine geladene Gesellschaft, sondern der vorschriftsmäßige Besuch, den die Hofgesellschaft stets einem neuen Botschafter zu machen hat. Nächstens wird sich diese Zeremonie bei dem Grafen St. Vallier in dem französischen Botschaftshotel wiederholen, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß dort auch die Damenwelt erscheint, obwohl Graf St. Vallier noch unvermählt ist.

Das chinesische Gesandtschaftspersonal hat jetzt seine Besuche bei Hofe und bei der Diplomatie vollständig abgestattet. Einiges Aufsehen erregten ihre bei dieser Gelegenheit abgegebenen Visitenkarten; dieselben sind nämlich genau so groß und von derselben ockergelben, grellen Farbe, wie die Zettel, welche bei Ausverkäufen und sonstigen Anzeigen in den Schaufenstern hängen. Die Buchstaben sind schwarz und fingerdick, Keilschrift in der verwegensten Bedeutung des Wortes. Die Chinesen sind übrigens gern bereit, sich mit unsern Sitten bekannt zu machen. In Gesellschaften beobachten sie stets mit großer Aufmerksamkeit Alles, was vorgeht, sie essen erst, nachdem sie genau die Behandlung von Messer und Gabel betrachtet haben. In China benutzt man bekanntlich Elfenstäbchen statt derselben. Auch das Anklingen der Weingläser und das Ausbringen von „Gesundheiten“ haben sie rasch gelernt, wie wir in einer Neujahrsgesellschaft bemerkten. Nur das Tanzen können sie nicht begreifen, da man in China nur bezahlte Professionisten diese Kunst ausüben läßt. Im Ballet sind die Chinesen gewiß die aufmerksamsten Zuschauer, auch im Zirkus scheinen sie sich vortrefflich zu amüsiren.

Die Hoftrauer um den König von Italien, welche drei volle Wochen dauern wird, hat augenblicklich einen Stillstand in die bereits lebhaft beginnende Gesellschaftsströmung gebracht, aber auch in dem engern Hofkreise herrscht Trauer durch den unerwarteten Tod des Grafen August von Maltzahn-Militsch. Derselbe war der Bruder der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Perponcher, deren geselliges Haus sich nun für längere Zeit schließen wird. Die Freitagszirkel, welche eben begonnen hatten, bildeten den Glanzpunkt der Saison. Es herrschte eine zwanglose Plauderstimmung dort; Intimität und Etikette vertrugen sich in überraschender Weise. Zu den Gruppen, welche in den verschiedenen Salons sich bildeten, gesellte sich oft der Kaiser mit einem heiteren Worte oder einer theilnehmenden Frage. Auch die Kaiserin hat eine ausgesprochene Vorliebe für diese liebenswürdige Art des geselligen Verkehrs und zeichnete — es fanden nämlich keine bestimmt begrenzten Einladungen statt — oft gerade die schüchternsten, bescheidensten Erscheinungen aus. Die Oberhofmeisterin darf nämlich zu diesen Abenden auch solche Persönlichkeiten einladen, welche nicht bei Hofe vorgestellt werden können oder das nicht

gensteuer in eine Gewichtssteuer auf 10 Mark pro Zentner erhöht wird, würde, wie die „Voss. Ztg." versichert, wenn er zur Ausführung käme, zu einer positiven Schädigung der inländischen Tabakskultur führen, weil derselbe die Abgabendifferenz zwischen in- und ausländischem Gute nicht unter voller Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der beiden Besteuerungsobjekte und ihrer Produktionsbedingungen regeln will. Das Blatt schreibt:

Vor Allem ist es die ungünstige Stellung des inländischen zu dem fremden Rohtabak in Bezug auf Werth, Preis und Qualität, welche eine Abgabenerhöhung in dem von der preußischen Regierung beabsichtigten Verhältnisse unzuläßig erscheinen läßt. Es ist unbestreitbar, daß der durchschnittliche Werth des in Deutschland eingeführten Tabaks höher, und zwar mindestens um ein Drittheil höher als derjenige des im Inlande erzeugten Produkts ist. Dies hat auch die Kommission, welche in Folge Beschlusses des Bundesraths vom 28. Juni 1872 in Berlin zusammentrat, um sich mit der Frage wegen Einführung einer Reichssteuer im Falle der Aufhebung der Salzsteuer zu beschäftigen, ausdrücklich anerkant. Ebenso notorisch ist die Thatsache, daß die Qualität des inländischen Tabaks eine geringere ist, weshalb letzterer hauptsächlich bei unbemittelten Rauchern Verwendung findet. Hierzu kommt ferner, daß die neue Besteuerungsform, die Gewichts-Steuer Belastungen des inländischen Tabaksbaues in sich schließen würde, von denen die Einfuhr fremden Tabaks verschont ist. Während nämlich die bestehenden Zolleinrichtungen zulassen, den fremden Tabak nach den jeweiligen Bedürfnissen der weiteren Verarbeitung einzubringen und der Fabrikant selbst bei Verzicht auf Zollkredit erst genöthigt ist, für den Zollwerth aufzukommen, wenn der Tabak zur Fabrikation aus den Niederlagen entnommen wird, würde die Gewichtssteuer für inländischen Tabak längstens innerhalb Jahresfrist nach erfolgter Ernte ohne Rücksicht auf die Verwendungszeit für fabrikatorische Zwecke entrichtet werden müssen. Sodann würde sich der inländische Tabaksbau und die Behandlung des Ernteerzeugnisses in der Hand des Pflanzers zur Sicherstellung der Steuer eine Reihe von beschränkenden Anordnungen und Kontrolen gefallen zu lassen haben, welche zum Theil eine erhebliche Mehrarbeit nach sich zögen, jedenfalls aber mit Belästigungen verknüpft wären, von denen der Import unbehelligt ist. Diese Prägravationen kommen im Effekt einer nicht geringen Erhöhung der Produktionskosten gleich, in Folge dessen der inländische Pflanzer gezwungen sein würde, sein bisheriges Angebot und damit die Ausdehnung der Tabakskultur wieder einzuschränken. Schließlich sei noch bemerkt, daß die preußische Regierung es für zweckmäßig erachtet, sich betreffs der Durchführung der Gewichtssteuer dem Verfahren der französischen Monopol-Verwaltung anzuschließen.

— Der kommandirende General des 8. Armeecorps, General der Infanterie v. Goeben, hat am Sonntag Abend Berlin verlassen, um sich zunächst nach Paris zu begeben, wo sich ihm der deutsche Militärbevollmächtigte Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Bülow auf der Reise nach Madrid zu den dortigen Vermählungsfeierlichkeiten anschließen wird. Maßgebend für die Wahl v. Goeben's zum Vertreter des Kaisers in Madrid war in erster Linie wohl der Umstand, daß General v. Goeben, der in jüngeren Jahren an dem Kampfe zwischen „Christinos" und „Carlisten" mit Auszeichnung theilnahm, als ein Kenner Spaniens und der spanischen Verhältnisse gelten darf. General v. Goeben, der im ersten Karlistenkriege fünfmal verwundet und zweimal gefangen wurde, avanzirte Dank seiner Bravour und seiner Fähigkeiten in spanischen Diensten bis zum Oberstlieutenant, nach der Niederwerfung der Karlisten trat er jedoch in die preußische Armee zurück und zwar als Sekondelieutenant. Bei Beginn des Krieges der Spanier gegen Marocco wurde Goeben 1860 an der Spitze einer Militärkommission nach der iberischen Halbinsel geschickt, um die Kampagne in Nordafrika mitzumachen.

— Von dem Reichstags-Abgeordneten, Rittmeister a. D. Grafen von Ballestrem und achtzehn Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, ist bekanntlich unterm 5. November v. J. dem Kaiser und Könige eine von 7 Bänden Unterschriften begleitete Petition überreicht worden. Die Petition betrifft Anträge wegen Wiederherstellung kirchlicher Zustände, wie sie vor Erlaß der Maigesetze bestanden haben und wegen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen. Darauf ist am 12. d. folgende an den Grafen Ballestrem gerichtete Erwiderung des Kultusministers ergangen, welche der „Staatsanz." veröffentlicht:

Se. Majestät der Kaiser und König haben die Petition, welche Ew. Hochgeboren in Gemeinschaft mit achtzehn Abgeordneten der Provinz Schlesien unterm 5. November v. J. an Allerhöchstdieselben gerichtet haben und die am 21. Dezember v. J. an Se. Majestät gelangt ist, zugleich mit 7 Bänden, welche 158.000 Unterschriften enthalten sollen, an mich mit dem Bemerken zur Verfügung zugehen zu lassen geruht, daß Allerhöchstdieselben keine Veranlassung gefunden haben, den darin gestellten beiden Anträgen wegen Wiederherstellung kirchlicher Zustände, wie sie vor Erlaß der Maigesetze bestanden haben, und wegen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen, näherzutreten. In Folge dessen eröffne ich Ihnen was folgt.

Die Klagen, welche die Zustände auf kirchlichem Gebiete zum Gegenstande haben, glauben diejenigen Mißstände, welche nach Erlaß der neueren kirchenpolitischen Gesetze hervorgetreten sind auf diese Gesetze selbst zurückführen zu sollen, während doch offenkundig diese Erscheinungen nur nothwendige Folgen des unberechtigten Widerstandes sind, welchen jene, auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen und deshalb für Jedermann verbindlichen Gesetze Seitens der geistlichen Oberen und eines großen Theiles des Klerus der römisch-katholischen Kirche gefunden haben. In Bescheidung auf diesen Theil der Petition kann ich demgemäß nur auf meine, in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 22. November v. J. abgegebene Erklärung verweisen, wonach die Frage der Aufhebung der Maigesetze für die Staatsregierung absolut indiskutabel ist; die Regierung aber auch, so lange die von den Herren Abgeordneten im Zentrum vertretenen Grundsätze aufrecht erhalten werden, nicht in der Lage ist, Erwägungen eintreten zu lassen, ob Modifikationen sich empfehlen könnten. Auch haben Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchstselbst bei Zufertigung der Petition zum Ausdruck zu bringen geruht, daß die Petenten in mehrfacher Beziehung besser gethan haben würden, anstatt ihre Klagen Allerhöchsten Orts vorzutragen, sich zur Erreichung ihrer Zwecke mit ihren Beschwerden und Anträgen an diejenige kirchliche Autorität zu wenden, welche dem grundsätzlichen Widerstande gegen die Gesetze des Staates ein Ziel zu setzen in der Lage ist. Was sodann die Beschwerden wegen Beaufsichtigung der katholischen Volksschulen und Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts anlangt, so sind diese Angelegenheiten bereits so häufig Gegenstand parlamentarischer Erörterung und öffentlicher Kundgebung Seitens der königlichen Staatsregierung geworden, daß ich mich eines näheren Eingehens enthalten und darauf beschränken darf, Abschrift desjenigen Bescheides nebst Anlage beizufügen, welcher auf eine Immediatvorstellung ähnlichen Inhalts unterm 13. November v. J. an den Herrn Abgeordneten Bachem von mir erlassen ist. Indem ich auf diesen Bescheid verweise, bemerke ich zugleich, daß die in der vorliegenden Immediatvorstellung speziell erhobene Beschwerde wegen des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen des polnisch sprechenden Oberschlesiens jeder näheren Motivirung entbehrt und ich deshalb nicht in der Lage gewesen bin, derselben näher zu treten. Soweit indessen anderweit an mich die Wahrnehmung herangetreten ist, daß im einzelnen Fall den Vorschriften der Verordnung vom 20 September 1872 nicht vollkommen nachgelebt ist, habe ich, wie Ew. Hochgeboren aus der im Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung de 1877 S. 658 abgedruckten Verfügung an die königliche Regierung in Oppeln vom 9. November v. J. entnehmen wollen, nicht gezögert Remedur eintreten zu lassen. Ew. Hochgeboren überlasse ich, den Herren Mitunterzeichnern der Immediatvorstellung, sowie Denjenigen, welche der letzteren beigetreten sind, Kenntniß von dieser Verfügung zu geben. Zu diesem Ende verfehle ich nicht die 7 Bände, welche Unterschriften enthalten, hier wieder anzufügen.

In der Sache selbst konnte der Minister natürlich nur auf die schon wiederholt von ihm gegebenen Bescheide verweisen. Interessant ist, daß er auch in diesem Aktenstücke wieder die Frage der Aufhebung der Maigesetze als „für die Staatsregierung absolut indiskutabel" bezeichnet. Nicht minder ist hervorzuheben, daß der Kaiser selbst den Minister mit bestimmten Bescheidungen versehen hat, während frühere Petitionen einfach zur ressortmäßigen Erledigung übergeben wurden.

Italien.

Ueber die letzten Augenblicke des Königs Victor Emanuel in Verbindung mit dem Empfang der geistlichen Wegzehrung sind vielfach falsche Gerüchte verbreitet worden. Als zuverlässig dürfte folgende den „D. N." zugegangene Darstellung angesehen werden:

Als am 9. Januar um die Mittagsstunde eine neue Konsultation der Aerzte stattgefunden hatte, und der Zustand des Kranken hoffnungslos geworden war, wurde beschlossen dem Könige die Sterbesakramente reichen zu lassen. Der Hofkaplan Kanonikus Anzino wurde gerufen und in Gegenwart des Prinzen Humbert und der Prinzessin Margarethe und aller Großwürdenträger des Staates kommunizirte der König und empfing die letzte Oelung. Auch der österreichisch-ungarische Botschafter von Haymerle, welcher in diesem Augenblick in den Quirinal trat, wohnte der rührenden Szene bei. Um halb zwei Uhr wurde der König, welcher den Vormittag auf einem Lehnstuhl zugebracht hatte, wieder zu Bett gebracht. Da nach 2 Uhr die Athembeschwerden immer größer geworden waren, so näherten die Aerzte dem Munde des Kranken ein Gefäß mit Oxygen. Der König athmete das Gas ein und schien einige Erleichterung zu fühlen. Da neigte er drei Mal das Haupt zu den Umstehenden, welche die Thränen nicht mehr zurückhalten konnten, machte noch eine Bewegung mit der Hand nach dem Munde, that noch einen Seufzer und verschied. Die Sanduhr im Todtenzimmer zeigte gerade 2 Uhr 30 Minuten. In diesem Augenblicke erschien Jemand im Vorzimmer. Es war der russische Botschafter Baron von Uxküll. Er brachte ein Telegramm des Czaren an den König. Man führte den Botschafter ein und dieser fand den König als Leiche.

Die klerikalen Organe Roms haben es sich bereits angelegen sein lassen, an den Tod des Königs eine Legende zu knüpfen, nach welcher Victor Emanuel, ehe ihm die Absolution ertheilt wurde, erklärt haben sollte, daß er den Papst wegen der Unbilden um Verzeihung bitte, deren er sich schuldig gemacht habe. Diese vom „Osservatore Romano" verbreitete, im klerikalen Interesse erfundene Fabel ist bereits durch ein amtliches Communiqué in aller Form dementirt worden. Dem „Fanfulla" zufolge hätte sich der verstorbene König vor seinem Tode folgendermaßen geäußert:

Ich sterbe als Katholik; ich hatte stets Zuneigung und Ehrerbietung gegen die Person Sr. Heiligkeit. Wenn ich irgendwie bei dem heiligen Vater persönlich ein Mißfallen erregt haben mochte, so erkläre ich, daß ich es bedauere. In Allem aber, was ich that, hatte ich stets das Bewußtsein, meine Pflichten als Bürger und König zu erfüllen und in Nichts gegen die Religion meiner Vorfahren zu verstoßen."

Ebensowenig bestätigt sich die Meldung, daß der König bei dem vom Papste entsendeten Sakristan des apostolischen Palastes, Mgr. Marinelli, gebeichtet habe. Die „Italie" bemerkt in dieser Beziehung: „Mgr. Marinelli hat sich — es ist wahr — im Laufe des Vormittags nach dem Quirinal begeben, aber er ist nur bis zum Thore gelangt. Er war nicht gekommen, um den König zu sehen, sondern um mit Kanonikus Anzino zu sprechen." Hierauf erwidert nun die „Voce della Verita", die entscheidende Thatsache im Wesentlichen bestätigende „Die Worte des offiziösen Journals sind ganz ungenau. Wir können erklären, daß der heilige Vater in seiner himmlischen Liebe, welcher das verlorene Schaf aufsucht, um es zu retten, Mgr. Marinelli nach dem Quirinal abschickte, um daselbst den kranken König zu sehen und mit ihm zu sprechen. Und man hatte nicht die Artigkeit — um ein sehr höfliches Wort zu gebrauchen — diesem sehr achtungswerthen Prälaten zu gestatten, bei dem König Viktor Emanuel die ihm von Seiner Heiligkeit anvertraute Mission zu erfüllen."

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Januar. Die Mittheilung, daß im diesjährigen deutschen Marinebudget die Auslegung eines deutschen Feuerschiffes an der Süd-Spitze des Gjedser Riffes vorgesehen sei, hat hier großes Aufsehen erregt. Dagbladet sowohl wie Faedrelandet fordern die Regierung auf, gegen die Auslegung eines deutschen Feuerschiffes an der bezeichneten Stelle zu protestiren und wenn nöthig selbst ein Feuerschiff auszulegen. Dagbladet sagt:

Das betreffende deutsche Projekt ist ein Attentat auf die Hoheitsrechte Dänemarks und im Widerspruche mit allen bisher auf dem betreffenden Gebiete befolgten Grundsätzen und Traditionen". Dagbladet versucht sodann den Beweis zu liefern, daß das Fahrwasser, wo das deutsche Feuerschiff stationirt werden soll, dänisches Seeterritorium ist. Diese Aufgabe hat es indessen nicht zu lösen vermocht. Dagbladet hat die Schwäche seiner Argumentation wohl auch eingesehen, denn es hebt, ganz abgesehen davon, hervor, daß es bisher als die Pflicht jedes einzelnen Landes gelte, seine Fahrwasser auch außerhalb der ca. 4 engliche Meilen des eigentlichen Seeterritoriums in genügender Weise durch Baaken, Tonnen und Feuerschiffe für den Schiffsverkehr zu kennzeichnen, und daß dieser Pflicht das Recht zur Seite stehe, andere Mächte zurückzuweisen, wenn sie eigenmächtig in dieser Angelegenheit Vorkehrungen treffen. Genügten die dänischen Seezeichen an betreffender Stelle nicht, so hätte die deutsche Regierung sich an Dänemark wenden müssen, wo sie gewiß das größte Entgegenkommen gefunden haben würde. Ein deutsches Feuerschiff könne ebensowenig ohne einen Eingriff in die Rechte Dänemarks bei Gjedser stationirt werden, als ein dänisches Feuerschiff ohne Verletzung deutscher Rechte vor dem kieler Hafen hinzulegen sei. Die Möglichkeit, daß vorher Verhandlunden über die Sache zwischen den beiden Regierungen stattgefunden, hält Dagbladet für ausgeschlossen, da keine dänische Regierung einem anderen Staate die Befugniß zu einem solchen Eingriffe in die Rechte des Landes und des Königs zugestehen würde. „Deshalb", so schließt Dagbladet, „muß jetzt sofort und mit aller Bestimmtheit Einspruch erhoben werden gegen den von Deutschland beabsichtigten Uebergriff, dessen weitere Folgen leicht unberechenbar werden könnten.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. An die Meldung von dem Tode des Königs Viktor Emanuel knüpft das „Journal offiziel" folgende Worte:

Dieses so grausame und plötzliche Ereigniß wird nicht blos in Italien einstimmiges und tiefes Bedauern hervorrufen. Der Verlust eines Souveräns, der einen so hohen Platz in Europa einnahm, wird in Frankreich tief empfunden werden. Der Präsident der Republik hat bereits im Namen der französischen Nation dem neuen König den Antheil aussprechen lassen, welchen er an der Trauer Italiens nimmt.

Dieses Beileids-Telegramm lautet offiziöser Quelle zufolge also: Marschall von Mac Mahon an Se. Majestät den König Humbert. Ich richte an Ew. Majestät den aufrichtigen Ausdruck meiner persönlichen Gefühle und der tiefen Sympathie der französischen Nation, welche die alte Waffenbrüderschaft, die sie an Ihren ruhmreichen Vater knüpfte, nicht vergessen hat.

Die Klage, die in dem protestantischen Norden und Süden Deutschlands über den stets zunehmenden Mangel an Pfarramts-Kandidaten geführt wird, macht sich auch hier zu Lande geltend. Nach den letzten Erhebungen zählt Frankreich 507 reformirte Pfarrgemeinden und sind in diesen 610 Kanzeln zu vergeben. In diesem Augenblick müssen sich 55 Gemeinden ohne Seelsorger behelfen und in

---

wünschen, weil sie die Opfer an Zeit und Geld scheuen, die stets damit verbunden sind.

Kleinere Gesellschaften finden auch trotz der Hoftrauer in den höchsten Kreisen statt. Die junge Fürstin Liechtenstein, Gemahlin des österreichischen Militärbevollmächtigten, hat in ihren prächtigen Räumen, Alsenstraße 4, sogar ein kleines Ballfest gegeben. Auch bei der Ministerin von Schleinitz und bei der Gräfin Carolyi fanden Soireen statt. Es gewährt einen ganz eigenartigen Anblick alle die schwarzgekleideten Gestalten in heiterster Unterhaltung zu sehen; den meisten Damen ist die Trauertoilette sehr vortheilhaft und der einzige erlaubte Schmuck, die Perle dient ebenfalls zur Verklärung der Schönheit. Eine junge Amerikanerin erschien übrigens neulich trotz der Trauer ganz weiß gekleidet mit einem Schmuck von rosenrothen Korallen. Sie machte auf der schwarzen Folie der übrigen Damen einen reizenden Effekt und der Verstoß gegen die Vorschriften der Trauerreglements mußte ihr vergeben werden, weil sie als Republikanerin sich nicht an die Etiquette der Höfe zu binden braucht. Umgekehrt machen es manche Berliner Damen, wenn sie während der Hoftrauer ins königl. Theater gehen; sie erscheinen dann ebenfalls in Schwarz, um den Schein zu gewinnen, als gehörten sie zur Hofgesellschaft. Kundigen Augen verräth sie aber oft ihr Mangel an Kenntniß der Etikette, deren Vorschriften sehr rasch wechseln: ein zu früh oder zu spät angelegter weißer Handschuh, Goldschmuck oder Blondenbesatz.

Zwei schöne junge Damen erregen augenblicklich durch ihre Erscheinung in der Oeffentlichkeit viel Theilnahme. Gräfin Marie von Lottum, erst neunzehn Jahr alt, also noch nicht mündig, aber seit sechs Monaten an Herrn von Veltheim, ihren Vetter, verheirathet, versuchte es ihren Vater, den Fürsten Putbus, bekanntlich ein geborener Graf Lottum, vor dem finanziellen Untergang zu retten. Die Akkordvorschläge sind jedoch in der letzten Generalversammlung wie bekannt, nicht genehmigt worden, da die Gläubiger darauf bestehen, daß der Fürst sich persönlich stelle. Wie Portia erschien die junge Gräfin vor Gericht und kämpfte tapfer für ihren Vater; sie erbot sich ihr Leben in der Höhe von mehreren Millionen Mark zu versichern und alljährlich den größten Theil ihrer Einkünfte den Gläubigern zu überlassen, aber vergeblich.

Die andere junge Dame ist Fräulein Agnes Strousberg; sie hat so eben die großen Güter in Pacht genommen, welche ihr Vater in Böhmen besaß und hofft auf diese Weise für ihn, sowie für seine Gläubiger Vortheile zu gewinnen. Dr. Strousberg steht natürlicherweise hinter seiner jungen Tochter, trotz der zweijährigen Gefangenschaft und trotz des Zusammenbruchs seines Glücks, wie es heißt thatkräftiger als jemals.

In der Theaterwelt wird der Abschied, den die königl. Schauspielerin Frau Erhart erbeten hat, lebhaft bedauert. Die schöne, kluge Dame spielt voraussichtlich bald eine ebenso glänzende Rolle auf der Weltbühne wie bisher in der Bühnenwelt. Ihr Gemahl, Graf von der Goltz, wird nämlich in die diplomatische Karriere treten. Als Nachfolgerin der hochbegabten Künstlerin gilt Fräulein Haverland, zur Zeit Primadonna in Dresden, wo ihr die jeunesse dorée zu Füßen liegt. Die Dame eröffnet hier demnächst ein Gastspiel und hat durch Herrn von Hülsen angeblich schon ziemlich feste Zusagen erhalten.

Grf. Itz....

* **Frl. Helene v. Rakowitza** ist gegenwärtig in Chicago, wo sie am St. Louiser Theater gastirt, wieder der Mittelpunkt einer Skandalgeschichte. C. L. Bernays hatte bei Gelegenheit dieses Gastspiels in der „Illinois Staatszeitung" einen Rückblick auf das Liebesverhältniß Ferdinand Lassalles mit Helene v. Dönniges geworfen und dabei einige Bemerkungen nicht unterdrücken können, die mehr gerechtfertigt, als galant waren. „Was mag wohl", fragt Bernays, „Lassalle an die Dönniges derart gefesselt haben, daß er sich für sie von einem erbärmlichen Nebenbuhler todtschießen ließ? Ich betrachtete sie im Theater nur zur Lösung dieses Räthsels sehr genau. Es sind seit jenem Ereigniß dreizehn Jahr über sie hingegangen, und selbst die schwere Schminkkruste, die sie über Wangen, Lippen und um die Augen zu ziehen für nöthig fand, konnte ihre einstigen großen Schönheiten nicht verbergen. Sie hat goldrothes Haar — so hatte es auch nahezu die Gräfin Hatzfeld; doch war diese eine olympische Schönheit von sechs Fuß zwei Zoll Höhe und kolossalem Umfange, während die Dönniges in Gesicht und Gestalt etwas Zartes, aristokratisch Englisches, in ihren Bewegungen und ihrem Lächeln sehr viel von einer Pariserin der hohen Demimonde gehabt haben muß. Dieses Ganze von fremdländischem Anscheine und deutsch-abenteurerischer Sinnesart mag den nicht wenig eiteln Agitator gereizt haben. Denk' ich mir Lassalle mit dieser so schnell verblühten Rakowitza, die dem schönen, geistvollen Juden einen rohen, walachischen Raufbold seines Bojarentitels und seines vermutheten Reichthums wegen vorgezogen hat, ins Ehejoch zusammengespannt — so bin ich fast mit der Art, wie er sein junges Leben daran gegeben hat, versöhnt. Da war außer flüchtigem Genuß für ihn nur wenig zu holen. Immer besser einmal und kurzweg für eine Thorheit zu sterben, als durch Koketterie und innere Hohlheit Jahre lang zu Tode gemartert zu werden . . ." Auf diesen Artikel hin schrieb der gegenwärtige, also dritte Gatte der Frau Dönniges-Rakowitza-Friedmann-Schewitsch, Herr S. v. Schewitsch an die Redaktion der genannten Zeitung einen chevaleresken Brief, der an saftiger Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt, in welchem er zum Schluß „andere Mittel" als die einer Antwort mit der Feder für nothwendig erachtet, um von Bernays „ein anständiges Betragen zu erzwingen". Vielleicht bringt uns die nächste Post aus Amerika die Kunde, Herr v. Schewitsch habe Herrn Bernays — amerikanisch behandelt.

den großen Zentren, die mehrere Pastoren zu halten pflegen, sind überdies noch 6 Pfarrstellen, olso im Ganzen genau zehn von hundert unbesetzt. Da die besten kalvinistischen Familien Frankreichs es von je her als eine Ehre und zugleich als eine Pflicht ansehen, ihre Söhne in den Dienst der Kirche eintreten zu lassen — wie noch heute die Bernes, Monod, Rabaud, Coquerel u. A. beweisen, so kann der Umstand, daß die Pastoren schmale, den wachsenden materiellen Bedürfnissen wenig entsprechende Gehälter beziehen, für die Abnahme der Theologie-Studirenden nicht allein verantwortlich gemacht werden. „Unseres Erachtens", schließt die liberale „Renaissance" einen diesem Gegenstand gewidmeten Artikel, „verdient zwar auch dieser Punkt Berücksichtigung, allein er hat nur eine nebensächliche Bedeutung. Nicht durch Banknoten wird man Abhilfe schaffen können, und wenn so viele unserer Kirchen keine eigenen Pastoren haben, so ist die Hauptschuld nicht der Geldfrage, sondern der Synode beizumessen. Die Synode mit ihren Forderungen hat nicht wenige zarte Gewissen, welche über die Existenzfrage hätten hinweg gehen können, für die es aber feststeht, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt und daß er des stärkenden Hauches der Freiheit bedarf, den die orthodoxe Unduldsamkeit zu ersticken droht, dem Seelsorgeramte abwendig gemacht."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Gefangennahme der Schipka-Armee und über die einleitenden Operationen zu derselben werden jetzt ausführliche amtliche Depeschen verbreitet. Erwähnenswerth darin ist besonders, daß die Generale Skobelew und Fürst Mirski rechts und links vom Schipkapaß den Balkan überstiegen, während General Radetzki so lange auf dem Nikolaiberge im Schipkapaß blieb, bis die beiden erstgenannten Kolonnen die Türken im Rücken angreifen konnten. Man muß gestehen, daß diese Balkan-Uebergänge auf unwegsamen Wegen mit Geschick und Heroismus ausgeführt wurden. Das Resultat aller dieser Kämpfe und Operationen wird am besten mit den Worten des Großfürsten Nikolaus zusammengefaßt: „Jetzt ist kein Balkan mehr für uns vorhanden!"

Ueber den Verlauf der Operationen, welche zur Kapitulation der Festung Nisch geführt haben, geht der „Pol. Corr." aus Belgrad vom 12. Januar die nachfolgende Relation zu:

Sämmtliche serbische Angriffs-Operationen sind vom Fürsten Milan persönlich geleitet worden. Nach einem schwierigen Marsche durch ein starkes felsiges Terrain hatte das serbische Schumadia-Corps am 4. Januar in der Nähe von Scicilja den ersten Zusammenstoß mit den Türken, um sich der von ihnen besetzten befestigten Positionen von Berzibrod über Bastovac bis Belotina zu bemächtigen. Die Türken, um dem serbischen Angriff zuvorzukommen, griffen das serbische Armee-Corps mit größter Heftigkeit zwei Mal an, mußte jedoch, ohne etwas auszurichten, sich in ihre befestigten Stellungen zurückziehen. Am 5. Januar rückten die Serben vor und besetzten die Positionen knapp vor Nisch. Tags darauf erneuerten die Türken ihren Angriff, wurden jedoch, ebenso wie früher zurückgeschlagen. Am 7. Januar erstürmte der linke Flügel des serbischen Schumadia Corps die Positionen von Markovo-Kale, während der rechte Flügel desselben Corps sich in Blaßko-Bezdo festzusetzen vermochte. In der Nacht vom 7. auf den 8. ließen die Serben in diesen Positionen Belagerungsgeschütze aufführen und eröffneten am 8. Januar das Bombardement gegen die Fortifikationen von Goritza. Am selben Tage versuchten die Türken durch einen allgemein n Angriff die in den letzten Tagen verlorenen Positionen wieder zu nehmen, wurden aber mit großen Verlusten abgewiesen. Am 9. Januar setzten die Serben die Beschießung von Goritza fort und gelang es ihn gegen Abend die Türken aus dieser befestigten Position zu vertreiben. Während dieser sechstägigen Kämpfe des Schumadia-Corps näherte sich eine von der Brigade von Branicevo unterstützte Division des Morawa-Corps den Forts Vinik und Abdi-Pascha und beschoß dieselben mit dem günstigsten Erfolge Gegen Abend mußten die beiden Forts von den Türken geräumt werden, womit sämmtliche Vorwerke der Festung Nisch in den Händen der Serben waren. Nun war die eigentliche Stadt Nisch nicht länger mehr zu halten und es wurden schon am Abend des 9. Januar die Kapitulations-Verhandlungen mit dem serbischen Hauptquartier eingeleitet, die aber erst am 10. Abends zu einem Resultat führten. Die Kapitulations-Konvention wurde zwischen dem serbischen Bevollmächtigten Oberst Leschjanin und den beiden türkischen Kommandanten Halil Pascha und Raschid Pascha abgeschlossen und lautet, wie folgt:

„Halil Pascha und Raschid Pascha übergeben dem Fürsten von Serbien die Festung und Stadt Nisch sammt den daselbst befindlichen Kanonen, Munition und Kriegsmateriale. Sämmtliche türkische Soldaten müssen die Waffen niederlegen, werden jedoch nicht als Kriegsgefangene betrachtet, sondern über den Rayon der serbischen Operationen hinaus abgeführt und in Freiheit gesetzt. Die Offiziere behalten ihre Säbel. Aus Rücksichten auf die Ruhe und Sicherheit der Stadt, müssen die Einwohner, sowohl Mohamedaner als Christen, die Waffen niederlegen, die ihnen später im unbeschädigten Zustande zurückerstattet werden sollen. Der Fürst von Serbien garantirt Jedem den Schutz seines Lebens, seiner Ehre und seines Besitzes. Jenen Bürgern, welche zu übersiedeln wünschen, werden Erleichterungen gewährt. Als Zeichen seiner Achtung vor dem Heldenmuthe der türkischen Vertheidigungsarmee beläßt der Fürst von Serbien nicht nur den Offiieren, sondern auch den vornehmen Bürgern ihrer Waffen, die sie in Friedenszeiten tragen. Jedes türkische Bataillon wird einzeln vor dem Kommandanten der serbischen Armee seine Waffen niederlegen."

Die Serben erbeuteten in Nisch gegen 150 Geschütze und über 20.000 dort im Depot befindliche Hinterladegewehre. Nach neuesten Dispositionen wird die freigewordene serbische Belagerungsarmee gegen Novibazar, Sjenica und Pristina operiren. Die letzten Nachrichten vom bulgarischen Kriegsschauplatz besagen, daß die serbischen Truppen des General Belimarkovics und des Oberst Horvatovics kombinirt mit der russischen Kolonne des General Hurko in der Richtung gegen Philippopel operiren sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

6c **Berlin**, 14. Jan. Die Gemeindeabgabenkommission des Abgeordnetenhauses begann ihre heutigen Berathungen mit § 10 der Vorlage, welcher von der Beitragspflicht zu den auf den Grundbesitz gelegten Abgaben handelt. Es wurden zwei Amendements des Abg. Frhrn. v. Huene angenommen, deren eines mehr redaktioneller Natur ist, während das andere die Heranziehung solcher fiskalischer 2c Grundstücke zur Steuer bezweckt, welche nicht ausschließlich zum öffentlichen Dienst bestimmt sind, in Hinsicht der Nebennutzungen. Die §§. 11—13 wurden unverändert oder unwesentlich verändert angenommen. Ueber den §. 14 (Theilnahme der Beamten, Geistlichen 2c. an den Gemeindeabgaben) erhob sich wieder eine eingehende Debatte, welche schließlich zur Ablehnung aller extremen u. Annahme des vermittelnden Mühlenbeck'schen Vorschlages führte, dahin gehend: „Die im Dienste befindlichen, sowie die in den einstweiligen Ruhestand versetzten und pensionirten: 1) Reichsbeamten (mit Einschluß der Reichsbevollmächtigten und Stationskontroleure), 2) unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten und Hofbeamten, 3) Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer können zu den in §. 13 gedachten Gemeindeabgaben mit ihrem ganzen Diensteinkommen, und zwar bei einem solchen bis 1500 Mark in Höhe von 2 pCt. desselben, bei einem Einkommen über 1500 Mark bis zu 4 pCt. herangezogen werden. Dabei müssen die Zuschläge oder sonstigen direkten Abgaben, welche sie zu entrichten haben, um ¼ niedriger bemessen werden, als die Zuschläge und sonstigen direkten Abgaben für die übrigen Steuerzahler des Ortes. Einkommen unter 500 Mark, sowie Pensionen beziehungsweise Erziehungsgelder der Wittwen und Waisen der unter 1—3 gedachten Personen bleiben von allen Gemeindeabgaben frei." — Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit 9 gegen 8 Stimmen. — Die Kommission wird voraussichtlich morgen die zweite Lesung beenden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15 Januar.

r. Der Geheime Ober-Finanzrath, Provinzial-Steuer-Direktor Schob, feiert heute im engeren Kreise sein 50jähriges Dienstjubiläum. Auf besonderen Wunsch des Jubilars war von allen persönlichen Ovationen seitens der Mitglieder und Beamten der Provinzial-Steuer-Direktion Abstand genommen worden. Doch hatten die Bureau-Beamten der Hochachtung gegen ihren verehrten Chef durch eine kalligraphisch ausgeführte Adresse, welche in einer Mappe enthalten war, Ausdruck verliehen. Diese Mappe, aus blauem Sammet mit vielen Goldverzierungen vom hiesigen Buchbinder Kohlschütter gefertigt, zeigt die Aufschrift 1828. 15. Januar 1878. Nachdem eine Militär-Kapelle im Hofe des Provinzial-Steuer-Direktorial-Grundstücks 9 Uhr Morgens ein Morgenständchen dargebracht, erschienen im Laufe des Vormittags die Spitzen der Behörden, insbesondere der Herr Oberpräsident, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Auch liefen von sämmtlichen Provinzial-Steuer-Direktoren der Monarchie, sowie von den Beamten der Zoll- und Haupt-Steuerämter der Provinz im Laufe des Tages schriftliche Glückwünsche ein.

r. **Der Steuer-Inspektor Faschin**, welcher unserer Stadt seit ca. 25 Jahren angehört hat und sich die Zuneigung und Anerkennung Aller, mit denen er in dienstliche oder gesellschaftliche Berührung gekommen, erworben hatte, war hier vor einigen Tagen nach 41jähriger Dienstzeit gestorben und wurde heute unter zahlreicher Betheiligung nach dem evangelischen Kirchhof auf der Halbdorfstraße zur letzten Ruhe geleitet.

— **Im Volksgarten-Theater** wird am Mittwoch zum Abschiedsbenefiz des Frl. Rönsch, der Soubrette desselben, die Posse: „Die schöne Sünderin" gegeben werden. Die Benefiziatin ist stets ein fleißiges Bühnenmitglied gewesen, wir wünschen ihr daher an diesem Tage ein volles Haus.

— r. **Wollstein**, 14. Januar. [Kreistag] Auf dem heute hier unter dem Vorsitze unseres Landraths Freiherrn v. Unruhe-Bomst abgehaltenen Kreistage wurde zuvörderst der jetzige Besitzer des Ritterguts Karna, Herr Louis Haase, als neues Kreistagsmitglied eingeführt. Demnächst wurden bei Festsetzung des Etats pro 1878/79 folgende Ausgabepositionen bewilligt: zu Wegebauten 9000 M., für die milden Stiftungen für die hiesigen drei Waisenanstalten je 150 M., für das Rettungshaus in Rokitten 81 M., zusammen 531 M. und für die Veteranen 300 M. Die zur Deckung der Ausgaben nöthigen Beiträge sollen nach folgendem Maaßstabe aufgebracht werden. Es soll nämlich die Hälfte der Beiträge nach den behufs Veranlagung der Grundsteuer ermittelten Reinerträgen der Liegenschaften auf die selbstständigen Güter, Domainen und Forsten, Städte und Landgemeinden vertheilt werden, dabei sollen überall die Reinerträge der Liegenschaften, welche sich im Besitz der Kirchen, Pfarren, Schulen und milden Stiftungen befinden, sowie die Dienstländereien und zu öffentlichen Zwecken bestimmten Grundstücke abgesetzt werden. Die andere Hälfte wird nach der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer ebenfalls auf die selbstständigen Güter, Domainen und Forsten, Städte und Landgemeinden vertheilt. Bei Ermittelung des Klassen- resp. Einkommensteuer-Solls wird für jedes Gut resp. Gemeinde überall die Steuer derjenigen Personen, welche von der Zahlung der Kommunalabgaben gesetzlich befreit sind, ganz, dagegen die Steuer derjenigen, welche nur von einem Theile der Steuer Kommunalabgaben zu zahlen verpflichtet sind, mit dem Theile für welchen sie nicht zu zahlen haben, abgesetzt. Endlich wird bei dem Soll der Güter die Steuer derjenigen Besitzer, welche außerhalb des Gutes wohnen, wie sie von dem Einkommen aus dem Gute gezahlt werden müßte, wenn der Besitzer auf demselben wohnt, hinzugerechnet, dagegen wird der Betrag der Steuer derjenigen Besitzer, welche Güter außerhalb des Kreises besitzen, die für das Einkommen dieser Güter gezahlt wird, abgesetzt. — In Bezug auf den Werth eines Hand- und Spanndienstes für das laufende Jahr wurde beschlossen, daß wie bisher der Werth eines mit einem von zwei gesunden Pferden gezogenen Gespanne geleisteten Spanntages auf 4,50 M. und eines von einem erwachsenen gesunden Manne geleisteten Handtages auf 1 Mark festzusetzen. — In Betreff der Verwendung des Antheils an dem Vaccinationsfonds wurde beschlossen, den Antheil des Kreises an dem aufgelösten Fonds im Betrage von 303 M. bei der städtischen Sparkasse anzulegen und daraus die Fonds für Impfzwecke zu bilden. Der Beschluß über die Verwendung der Zinserträge wurde vorbehalten. Einstweilen sollen die Zinsen dem Kapital zugeschlagen werden. — Wegen der Wegeführung über den primentner See wurde beschlossen, daß der Kreis unter Zuhilfenahme der von den Gemeinden bewilligten Leistungen die Ausführung der qu. Wegeführung bei Oelzoche nach den von dem Wasserbauinspektor Knechtel ausgearbeiteten, von der Regierung revidirten und festgestellten Anschlägen unter der Bedingung übernimmt, daß der Forstfiskus 6000 Mark und die Provinz aus den ihr zu Gebote stehenden Mitteln 7000 Mark oder die Hälfte der Anschlagekosten zur Deckung der Gesammtkosten bewilligt, und unter der ferneren Bedingung, daß der Forstfiskus gegen Ueberlassung der Einnahme aus den Pflanzungen, die Pflicht zur alleinigen Unterhaltung und Beaufsichtigung der Anlage übernimmt. Die erforderlichen Mittel, soweit sie der Kreis zu tragen hat, sollen aus dem Kreiswegefonds entnommen werden. — In Folge von verschiedenen Seiten eingegangener Anträge wurde beschlossen, eine Petition an den Landtag zu richten, daß unser Kreis nicht dem Landgerichte Meseritz, sondern dem von Posen oder Lissa zugetheilt werde. — Da die letzte Frist bereits abgelaufen ist, ohne daß die meisten der an Angehörige der Reserve und Landwehr in Folge der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 7. Dezember 1871 geliehenen Darlehen zurückgezahlt worden waren, so wählte der Kreistag eine Kommission, die bevollmächtigt wurde, die dem Kreise aus jenen in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Juni 1871 bewilligten Darlehen zustehenden Forderungsrechte im Wege der Klage geltend zu machen und zu dem Ende ihr die Befugniß ertheilt, sich einen Rechtsanwalt zur Anstellung der Klage und Führung der Prozesse zu substituiren, die Forderungen einzuziehen und im Falle der Verarmung des Verpflichteten theilweise oder gänzlich Erlaß zu gewähren und die unbeibringlichen Forderungen niederzuschlagen. Zum Schlusse wurden die Mitglieder und Stellvertreter der Einschätzungs-Kommission zur Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer pro 1878/79 und die Mitglieder und Stellvertreter der Kommission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen gewählt

Unruhstadt, 14. Januar Die Trichinose hat hier bereits das vierte Menschenleben gefordert. Auch Brauereibesitzer Bieß ist heute Vormittag der schrecklichen Krankheit erlegen.

Strzalkowo, 14. Januar. [Eingefangenes Vieh. Erhängt. Fleischschau]. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. gelang es wieder einer preußischen Militärpatrouille, bestehend aus 4 Mann bei Szamarzewo von einer Heerde Rindvieh, welches heimlich über die Grenze gebracht werden sollte, 7 Stück festzunehmen. Da sich die Schmuggler dem Militär zur Wehr setzten, so mußte dasselbe von ihren Gewehren Gebrauch machen. Bei dieser Gelegenheit soll einer von den Schmugglern verwundet, auch ein Stück Vieh getödtet worden sein. Der Verwundete hat sich mit den übrigen Defraudanten über die Grenze zurückgezogen. Desgleichen wurden in der folgenden Nacht bei Skarboszewo von einem Militär-Posten 3 Kühe, die über die Grenze heimlich gebracht worden, abgefaßt. Auch diesmal konnte keiner von den Schmugglern ergriffen werden. Das eingefangene Vieh wurde unter polizeilicher Aufsicht getödtet und vergraben. Als Prämie wird dem Soldaten, wie mir erzählt wurde, pro Stück aufgegriffenes Rindvieh 15 Mark gezahlt. — Am vergangenen Montag den 7. d. M. fand man den Schornsteinfegergesellen L. Pion aus Powidz im königlichen Walde der Försterei Klausthal bei Powidz unweit der Straße, erhängt. Ob ein Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die nähere Untersuchung ergeben. Wie mir erzählt wurde, soll der Verstorbene früher Schauspieler gewesen sein. — Endlich hat sich auch am hiesigen Orte eine Person gefunden, die das Amt eines Fleischbeschauers übernehmen wird, da dieselbe schon die dazu nöthige Erlaubniß von der vorgesetzten Behörde erhalten hat, so ist zu erwarten, daß in nächster Zeit die Verfügung der Regierung über die mikroskopische Untersuchung auf Trichinen des Schweinefleisches auch hier in Kraft tritt.

Aus dem Gerichtssaal.

A. C. Das Werfen von Steinen oder Unrath auf Menschen, Pferde oder andere Zug- oder Lastthiere ist nach einem in Uebereinstimmung mit dem Appellationsgericht zu Posen getroffenen Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 5 Dezember 1877 als Uebertretung zu bestrafen, selbst wenn der Wurf gefehlt hat. „Schon nach dem Wortlaut des § 366 No. 7 des Str. Ges. Bs.", führt das Erkenntniß des Ober-Tribunals motivirend aus, „kann nicht angenommen werden, daß der Gesetzgeber es als ein wesentliches Merkmal der Strafbarkeit der bezeichneten Handlung erachtet hat, daß die Menschen (bezw. Thiere) von den geworfenen Gegenständen wirklich getroffen werden. Es ergiebt sich dies schon aus der Vergleichung des gewählten Ausdrucks mit dem bei Schießgewehren üblichen, wo „auf Jemand schießen" noch nicht bedeutet, daß er von dem Geschoß getroffen worden sei. Es ergiebt sich aber auch aus der ganzen Fassung des § 366 No. 7 („Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark wird bestraft: wer Steine oder andere harte Körper, oder Unrath auf Menschen, auf Pferde, oder andere Zug- oder Lastthiere, gegen fremde Häuser, Gebäude oder Einschließungen, oder in Gärten, oder in eingeschlossene Räume wirft, —" daß der Gesetzgeber sich der verschiedenen Präpositionen auf, gegen und in, keineswegs absichtslos bedient hat, daß er insbesondere, was die vorliegende Frage betrifft, ausdrücklich hat aussprechen wollen, daß bei Häusern, Gebäuden, oder Einschließungen, ein wirkliches Treffen dieser Gegenstände zu den Thatbestandsmerkmalen gehört, bei Menschen (oder den bezeichneten Thieren) aber ein solches nicht erforderlich ist, hier vielmehr „auf" in der Bedeutung von „nach" gebraucht ist."

Vermischtes.

* **Neue Forschungsreise Gerhard Rohlfs.** Mit den Worten: „Der hochverdiente Veteran der Afrikaforschung, Gerhard Rohlfs, rüstet sich zu neuem Werke" leitet Dr. Petermann eine, in dem nächsten Hefte seiner „Geographischen Mittheilungen" erscheinende und als Sonderabdruck vorweg verschickte Mittheilung über das Vorhaben des Genannten ein. Bekanntlich bestand die letzte Expedition von Gerhard Rohlfs in der Erforschung der Libyschen Wüste. Das Resultat war die Untersuchung, Bestimmung und Beschreibung der geographischen Lage und Topographie, wie überhaupt aller Verhältnisse des östlichen Theiles des Gebietes und seiner Bewohner. Das jetzige Unternehmen betrifft das ganze östliche Innere von Nord Afrika, den ungeheuren Raum von der Mittelmeerküste im Norden bis zum Sudan: ein Gebiet, sechsmal so groß wie das Deutsche Reich. Nur der nördlichste Streifen dieses Gebietes ist von ein paar Reiserouten durchschnitten: im südwestlichen Theile ist Nachtigal bis Bardai und Zuar und vom Tsad bis Borku gekommen; im südöstlichen Theile haben wir nur die Route Browne's aus dem vorigen Jahrhundert, alles Uebrige ist unerforschtes, fast ganz unbekanntes Gebiet Dr. Petermann macht darauf aufmerksam, daß nach der großen Reise Stanleys die Afrikaforschung in ein anderes Stadium trete, die Zeit der bloßen Pionierreisen vorüber sei, und es sich nunmehr darum handle, die geographische Grundlage der zu bereisenden Gebiete durch genaue Aufnahmen und Beobachtungen festzustellen. Astronomische Vorkenntnisse, Ausbildung und Ausrüstung seien unbedingte Erfordernisse für die künftigen Afrikareisenden. Rohlfs wird auf dieser neuen Reise wieder von Gelehrten ersten Ranges begleitet sein. Die Dauer derselben ist auf fünf Jahre, die Kosten sind auf 15,000 Mk. jährlich veranschlagt. Es kommt in Betracht, daß, um gute astronomische und hypsometrische Messungen vornehmen zu können, die Expedition mit den geeigneten Kräften, Mitteln und einer genügenden Bedeckung ausgesandt werden muß. „Hier", sagt Dr. Petermann, „ist für Deutschland eine Gelegenheit geboten, sich in ehrenvoller Weise an einer wissenschaftlichen und kulturellen Aufgabe zu betheiligen, einen verdienten, unternehmenden, aufopferungsvollen Mann würdig zu unterstützen". — Einer an die „Wes.-Ztg." gelangten Mittheilung zufolge, steht von den kürzlich zu einer Körperschaft vereinigten Afrikagesellschaften (der älteren deutschen und der jüngeren internationalen) in Berlin ein erheblicher Reisezuschuß für Rohlfs in Aussicht. Letzterer schreibt über sein Vorhaben aus Weimar unter dem 4. Januar u. A. noch Folgendes: „Mein Plan — so viel es möglich ist, ihn von hier aus festzustellen — ist, von Tripolis über Sokna nach Wau vorzudringen Dies ist der äußerste Punkt, den Moritz von Beurmann (der im Sudan dem muhamedanischen Fanatismus zum Opfer gefallene, bekannte deutsche Reisende), von Fessan aus ostwärts ziehend, erreichte. Während die Route von Mursuk bis Wau durch Beurmann bekannt wurde, ist die von Sokna bis Wau schon neu. Von Wau würde ich sodann, östlich gehend, die Oase Küfarah zu erreichen suchen. Möglich wäre auch ein Vordringen von Sokna direkt nach Küfarah Von hier aus würden sodann die ferneren Explorationen unternommen werden. Die Hauptsache ist, die Expedition so stark zu machen, daß sie gegen die eingeborene Bevölkerung widerstandsfähig ist, und daß sie durch Wassermangel und Terrainschwierigkeiten bedingte Hindernisse unter allen Umständen besiegen kann Durch eiserne Wasserkisten kann dem Wassermangel abgeholfen und durch Mitnahme von Wagen können die Terrainschwierigkeiten überwunden werden. Unter Wagen sind hier zweirädrige Karren mit verschiebbarer Achse zu verstehen Auf einem einzigen solchen Karren vermag man mehr Last zu transportiren, als 10 Kameele tragen können. Natürlich müssen die Wagen zerlegbar sein, um nöthigenfalls selbst weitergeschleppt werden zu können. Wenn Küfarah einmal erreicht wird, so wäre dies schon ein Erfolg zu nennen, denn es liegt im Herzen der Libyschen Wüste. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit würde sich dann der Charakter der Gegend nördlich nach Djalo, nordöstlich nach dem Ammonium und östlich nach Regenfeld durch bloße Vermuthung ergeben. Weiter im Süden würden dann aber die interessantesten Fragen zu lösen sein."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. Januar. Die Republique française glaubt, der General Cialdini werde auf dem Botschafterposten verbleiben.

Madrid, 15. Januar. [Sitzung der Kortes.] Moyans sprach gegen die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Mercedes, welche er als für Spanien nachtheilig erachte, und klagte den Herzog von Montpensier der Undankbarkeit gegen die Königin Isabella an. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Ehebund des Königs gerade ein Glück für Spanien sei, weil er zur Vereinigung verschiedener Zweige derselben Familie führe, sowie zur Beseitigung der Zwietracht beitragen werde, die ein rebellischer Prinz neu anzufachen suche, welcher offenbar einen abermaligen Bürgerkrieg für möglich halte.

(Beilage.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der polnische (masurische) Königlich Preußische evangelische Kalender für das Jahr 1878, von dem siebzigjährigen M. Gerß in Lötzen herausgegeben (Preis: 7½ Sgr.), hat außer vielen guten Holzschnitten einen noch besseren patriotischen Inhalt. Ein geistliches Lied, wie es die Masuren lieben, feiert den achtzigsten Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs. „Wer nie sein Brod mit Thränen aß ꝛc.", diese Inschrift der Königin Luise in einem Bauernhause bei Ortelsburg wird den Masuren hier in einer Geschichte Friedrich Wilhelm's III., speziell des unglücklichen Krieges, erläutert. Joachim I. Nestor, der Feind der Raubritter, einer der Ahnen unseres Herrscherhauses; Hermann, der Befreier Deutschlands, und die Enthüllung seines Standbildes 1875; der Krieg zwischen Rußland und der Türkei; die jetzige Weltlage; kirchliche Angelegenheiten; drittes Sendschreiben des M. Gerß an Pius IX. über konfessionelle Dinge; Belehrungen über das Weltgebäude und Kopernikus, über die Elektrizität, das Telephon, Warnungen gegen Thierquälerei, Bitte um Schutz für die Singvögel, Fabeln von Krasicki, masurische Originaldichtungen, Nachrichten über den Ackerbau und die Getreidearten der Israeliten mit Erklärung der hebräischen Ausdrücke aus der Bibel, landwirthschaftliche Mahnungen, z. B. kein Stroh oder Heu zu verkaufen, ein Nekrolog des Barons v. Hoverbeck, Empfehlung von polnischen guten Büchern — das ist der reichhaltige Inhalt dieses Kalenders. Der greise Herausgeber hat schon die Vorarbeiten für die beiden nächsten Kalender von 1879 und 1880 für den Fall seines Todes fertig. Er will seine populäre Geschichte der deutschen Reformation in polnischer Sprache nächstens herausgeben. Er giebt die „Gazeta Lecka," die im Sinne des evangelisch-deutschen Kulturkampfes arbeitet, nun schon mehrere Jahre heraus, und sein Kalender ist, wo evangelische Polen sind, weltbekannt und sehr beliebt.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1) in unser Gesellschafts-Register bei Nr 249: die hiesige offene Handelsgesellschaft in Firma **Orłowski & Co.** ist durch den am 1. Januar 1878 erfolgten Austritt des Mitinhabers **Zefiryn Mazurkiewicz**, aufgelöst und wird das Handelsgeschäft von dem zweiten Mitinhaber **Stanislaus Orłowski** zu Posen unter der bisherigen Firma für alleinige Rechnung fortgeführt; vergleiche Nr. 1781 des Firmen-Registers;
2) in unser Firmen-Register: unter Nr 1781 die Firma: **Orłowski & Co.**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Stanislaus Orłowski** zu Posen; unter Nr. 1782 die Firma: **Z. Mazurkiewicz**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Zefiryn Mazurkiewicz** zu Posen;
3) in unser Procuren-Register unter Nr. 232, daß der Kaufmann **Stanislaus Orłowski** zu Posen für seine hiesige Handlung in Firma: **Orłowski & Co.** — Nr. 1781 des Firmen-Register — dem **Theodor Au** zu Posen Procura ertheilt hat;

zufolge Verfügung vom 3. Januar am 4. Januar 1878.

Posen, den 4. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Fischer** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

1. Februar c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Dezbr. pr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 6. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechtsanwalt **Mützel** und die Justizräthe **le Viseur** und **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 12. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Steckbrief.

Der Knecht **Rudolph Schroeder** aus **Posen**, evangelisch, 30 Jahre alt, 5 Fuß groß, mit schwarzen Haaren, ovaler Stirn, braunen Augenbrauen, schwarzen Augen, gewöhnlicher Nase und Mund, kleinem Schnurrbart, gelblicher Gesichtsfarbe, schwächlicher Gestalt, deutsch und polnisch sprechend und sehr stark stotternd, ist wegen Diebstahls zu verhaften und an das hiesige Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Posen, den 7. Januar 1878.

Der Staats-Anwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem hiesigen Kreise belegene, im Grundbuche von **Czarnuszka** Band IV Blatt 153 seqq. eingetragene, der Rittergutsbesitzerin **Johanna v. Koczorowska** gehörige Gut Czarnuszka, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau **Johanna v. Koczorowska**, geb. **v. Radonska**, welche mit ihrem Ehemann **Stanislaus v. Koczorowski** in getrennten Gütern lebte, berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 622 Hektaren 57 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5390 Mark 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 441 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. März 1878,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Pleschen, den 1. Dezember 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **W. Kilinski & Co.**, deren Inhaber die Kaufleute **Wojciech Kilinski** und **Ludowicus Miecislaus Hyrszfeld** zu **Posen** sind, — durch Beschluß vom 26. September 1874 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Posen, den 6. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Oeffentliche Submission

zur Vergebung der sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen für den Bau

zweier Forts und eines Zwischenwerkes bei Posen.

Am 14. Februar 1878

Vormittags 10 Uhr

sollen im Büreau der Fortifikation zu Posen — Magazinstraße 8 — sämmtliche zum Bau zweier Forts und eines Zwischenwerkes erforderlichen Lieferungen und Arbeiten in General Entreprise an geeignete inländische Bau-Gesellschaften vergeben werden.

Der Bau **eines Forts** umfaßt annähernd

112,000 Kbm. Bodenbewegung

und

37,000 Kbm. Mauerwerk;

der Bau eines Zwischenwerkes:

26,000 Kbm. Bodenbewegung

und

10,000 Kbm. Mauerwerk.

Das für den Bau eines Forts nachzuweisende Betriebskapital ist auf 75,000 Mark, für das Zwischenwerk auf 30,000 Mark, die einzuzahlende Kaution auf 30,000 Mark, bezw. 13,000 Mark festgesetzt.

Die Bedingungen nebst den Preisverzeichnissen können ebenso, wie die Kostenanschläge und Zeichnungen, im Büreau der Fortifikation eingesehen werden; auch werden die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen Franko-Einsendung von 10 Mark auf Verlangen zugesandt.

Posen, den 28. Dezember 1877.

Königliche Fortifikation.

Pferdemarkt

auf dem Kasernenhofe

in Inowrazlaw

am 16. und 17. April a. c

verbunden mit

Verloosung

von Pferden, die auf dem Markte angekauft werden.

Diejenigen Pferdebesitzer, die ihre Pferde in den Ställen unterzubringen wünschen, haben bez Anmeldungen bis spätestens zum 9. April a. c. schriftlich an den Gutsbesitzer **Rath** in **Jazewo** einzusenden. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes Berücksichtigung finden

Preise der Pferdestände:

1) in den Kasernenständen pro Pferd für die Dauer des Marktes M. 3.
2) für einen besonderen Kastenstand M. 6.
3) für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 50 Pf.

Die betr. Pferde können bereits am 15. April in den Ställen untergebracht werden und bis zum 18. April dort verbleiben. Jeder Marktbesucher hat 50 Pf Eintrittsgeld zu zahlen; Pferdewärter erhalten Freibillets.

Das Comité.

L. v. Grabski. Hinsch-Lachmirowitz. Graf zu Solms, Landrath. **v. Schon**, Oberstlieutenant. **Kraszewski-Tarkowo. Rath-Jazewo.**

Rothe und **weiße**

Kartoffeln

auf sofortige und spätere Lieferung kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,
Posen.

Berlin, den 5. Oktober 1877.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. Mts. (Ges.-Samml. S. 225) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die bereits durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1875 zur Einlösung öffentlich aufgerufenen Preußischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861

a. in Berlin:

bei 1. der General-Staats-Kasse,
„ 2. der Kontrolle der Staatspapiere,
„ 3. der Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
„ 4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
„ 5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände,
„ 6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Bau-Kommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:

bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
„ 2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
„ 3. der Landeskasse in Sigmaringen,
„ 4. den Kreiskassen,
„ 5. den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
„ 6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
„ 7. den Forstkassen,
„ 8. den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
„ 9. den Neben-Zoll- und den Steuerämtern

nur noch bis zum 30. März 1878 zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkte aber ihre Gültigkeit verlieren, und alle Ansprüche aus demselben an den Staat erlöschen.

Der Finanz-Minister.
gez. **Camphausen.**

Mord.

Am 9. Januar cr. ist zwischen Groß- und Klein-Lubin hiesigen Kreises in einer an der früheren Zollstraße nach Jarotschin belegenen Birkenschonung der Leichnam eines ungefähr fünfzig Jahr alten Mannes gefunden worden, welcher mehrere Schußwunden in der Brust aufweist und an Kopf und Gesicht durch Schnitte oder Hiebe mit einem scharfen Instrument verstümmelt ist.

Der Todte ist von mittlerer hagerer Statur, hat einen kurzen grauen Vollbart, dichtes, dunkles, stark mi grau gemischtes Hauptthaar und lückenhafte Zähne, an der rechten Hand trägt er anscheinend wegen einer früher erhaltenen Verletzung einen Verband.

Er war bekleidet mit zwei Westen, einer Unterjacke, einem Hemde, alten Beinkleidern und Schaftstiefeln.

In der Nähe der Leiche hat ein alter verschossener, brauner Düffel-Ueberzieher, ein türkisches Halstuch und eine schwarze Pelzmütze (Krimmer) mit rothem Futter gelegen, ferner auch ein Sack aus grober Leinewand und ein eisernes dolchartiges Instrument, anscheinend herrührend von dem oberen spitzigen Theil eines starken Degens oder eines den französischen ähnlichen Hau-Bayonnets.

Dasselbe ist stark verrostet, ungefähr einen Fuß lang und ohne Schaft. Der untere Theil dieses Instruments ist auf plumpe Weise zu einer Art Griff umgestaltet, über welchen ein eiserner Ring dergestalt lose geschoben ist, daß derselbe am Ende des „Griffs" fest aufsitzt und der Hand einen Stützepunkt bietet.

In der Tasche des Todten hat sich eine gewöhnliche hölzerne Tabaksdose, ein Knopf und ein Taschenmesser (żydek) befunden.

Jeder, welcher über die Person des Getödteten, des Mörders oder sonst über einen Umstand, welcher zur Ermittelung des verübten Verbrechens dienlich sein könnte, irgend eine Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, unverzüglich mir oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

Pleschen, den 12. Januar 1878.

Der Staatsanwalt.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Bahnhofsrestaurationen in **Militsch** und **Miloslaw**, zu welchen kleine Wohnungen gehören, sollen im Wege der öffentlichen Submission vom 1. April d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Zur Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „**Submission auf Bahnhofs-Restaurationen**" einzureichenden Offerten ist Termin

auf den 28. Januar d. J.

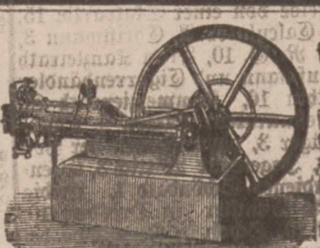
Vormittags 11 Uhr in unserem Central-Bureau hierselbst, Museumstraße Nr 7II anberaumt, bis wohin daselbst die Verpachtungsbedingungen eingesehen oder auf portofreie Gesuche abschriftlich gegen Einzahlung von 75 Pfennigen Kopialien bezogen werden können.

Breslau, den 12. Januar 1878.

Direktion.

Preuß. Original-Loose

zur Hauptziehung 157ter Lotterie (8.—24 Februar 1878) versendet gegen Baareinsendung des Betrages: ½ a 150, ¼ a 75 Mark. **Antheil-Loose:** ⅛ a 30, 1/16 a 15, 1/32 a 7½ Mark. **Carl Hahn, Berlin S.**, Kommandantenstraße 30.



Durch Vertrag mit der **Gasmotorenfabrik Deutz** sind wir allein berechtigt

Otto's neuen Gasmotor

für die Provinzen **Preußen, Posen, Pommern, Schlesien**, sowie das **Herzogthum Anhalt** zu bauen und zu liefern. Wir offeriren diesen absolut geräuschlos arbeitenden bewährten Motor in Größen von 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Außerdem bauen wir nach wie vor

Luftmaschinen W. Lehmann's Patent

in Größen von 1/12—4 Pferdekraft, für die wir das ausschließliche Fabrikationsrecht besitzen.

Zugehörige Wellenleitungen in eleganter und leichter Ausführung zu Stückpreisen.

Prospekte gratis und franco. Vertreter gesucht.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Berlin-Moabit N. W. und Dessau.

Versendet billigst!

Astrachanischen und Elb-Caviar, Neunaugen, marinirten und geräucherten Lachs und Aale, große Speckflundern und Fettbücklinge, Russ. Sardinen a Faß M. 2,50 Pf., Bratheringe, frische Butter, a Pfd. M. 1,00. Käse: Schweizer, Holländischen, Limburger, Olmützer, Kräuter- und Sahnenkäse, Pomm. Gänsebrüste, Gänseschmalz, Pflaumenmus, Magdeburger Sauerkohl, saure Gurken, Pfeffergurken und Senfgurken, Preißelbeeren mit und ohne Zucker, Kapern, Oel-Sardinen u. Sardellen, geräucherte, marinirte und alle Sorten Salzheringe.

Guter Moselwein, incl. Flasche a Fl. 60 Pf.

Alles frisch und billigst offerirt

K. Szulc,
Posen, Breslauerstr. Nr. 12.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Noebel'sche

Hôtel zum Adler in Rawitsch am Markt

käuflich übernommen, vollständig renovirt und allem Comfort der Neuzeit ausgestattet habe, die ausgezeichnete Lage und elegante Einrichtung setzen mich in den Stand allen Anforderungen zu genügen und dasselbe dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung solidester Preise angelegentlichst zu empfehlen.

C. Schulze.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum Posens hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das hierorts Theaterstraße Nr. 2 belegene **Kohlen- und Holzgeschäft** käuflich erworben habe und dasselbe unter meiner eigenen Firma fortführen werde.

Bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, sowie auch ich stets bemüht sein werde allen Anforderungen meiner geehrten Abnehmer zu genügen.

Posen, den 14. Januar 1878.

Hochachtungsvoll

Ferd. Pritzkau.

Niederlagen: **Theaterstraße 2, Mühlenstr. 40—41.**

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut namentlich von Damen und Kindern; a 30 Pf. und a Packet (4 Stück) 1 Mk.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; a Flacon Mk. 1. 25 und 75 Pf.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brustkaramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse ꝛc.; a Düte 50 Pf.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel Haaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, so wie zur Beseitigung der Schuppen; a 75 Pf.

Depots für **Posen** bei **Krug und Fabricius** und **C. W. Kohlschütter**, so wie auch für **Bromberg:** Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowrazlaw:** Herm. Citron, **Nakel:** A. Podgorsky, **Neutomysl:** W. Peikert, **Ostrowo:** C. E. Wichura, **Pleschen:** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Samter:** W. Krüger, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Wreschen:** W. Schenke.

Ziegelei

in **Goslinka** ist zu verpachten, hart an der Warthe belegen. Reflektanten wollen sich an das **Dominium Murowoslin** wenden.

Gelbe und blaue **Lupinen**
Klee- und Grassaaten,

kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,
Posen.

Verzeichniß

der für die Familie des am Christheiligabend verunglückten Telegraphisten **Sasse** bei mir eingegangenen Gaben, in der Reihenfolge des Empfangs:

Bankbeamte Schneider 3 Mark, Musiklehrer Hennig 3, Intendanturrath Döring 3, Baumeister Roth und 2 andere Herren 7, Maler Klug 10, Oberst und Inspekteur v Adler 10, Oekonomierath Barsekow 3, Kaufmann Schönecker 3, Fräulein Helene Schwetzke 1, Musiklehrer Paul Stiller gesammelt in einer kleinen Gesellschaft des Männergesangvereins 16,40, Oberbürgermeister Kohleis 10, der überbringende Magistratsbote 1, Frau Polizeirath Schön 3, Herr Felix Peiser 3, Herr Peiser 3, Kaufmann und Gen.-Agent Jaeckel 10, Ober-Postkassirer Mallisius 3, Ober-Postdirektor Schiffmann 3, Hotelbesitzer Pietrowski 3, Kaufmann Ferdinand Schmidt 20, derselbe von einer Skatpartie 15, Sanitätsrath Dr. Samter 10, Eisenbahn-Calculator A. Christmann 3, Baumeister Heyder 3, L. J. 30, B. J. 15, R. G. 10, Frau Kanzleirath Willenberg 3, Maurermeister Ertel 2, Kaufmann und Cigarrenhändler Hoffmann 1,50, Fräulein Therese Valenthin 10, Kommerzienrath S. Jaffé 30, Pastor Schönborn 3, Bahnhofsrestaurateur Simon 2, Ober-Postkommiss. Hufnagel 1, Bankkassirer Krüger 3, ohne Namen per Post 5, Propst von Jarochowski in Pempowo 3, Ingenieur Wittich 3, Eisenbahndirektor Dr. Wallenrodt 10. Büreaudiener Schönbald 1, Viebig und Dionysius in Przysiecki 30, Geheimrath Winckler in Dresden 10, Distrikts-Commissarius Budde in Obornik 10, Scholz in Jerzykowo bei Pudewitz 3, H. Diehl in Staniewo 3, Gymnasiallehrer Schmidt und Frau 4, Frau Leontine Meier 3, Frau Dr. Lehmann 2, Frau Wollenhaupt 0,50, Kreissteuer-Einnehmer Gensecken 3, Distrikts-Commissarius Rosenbaum 3, Frau Rechnungsrath Lüdcke 4, Wagenbauer Pilling 2, Kanzleirath Barnick 10, E. Schwancke in Jaratschmühl bei Rogasen 3, Buchdruckereibesitzer Krüger in Samter 5, Kaufmann Machol 5, Kreistaxator Korth 2, Bureau-Assistent Walther 1, Eisenbahndirektor Köhne 10, Stadtrath Annuß 4, Hausbesitzer S. Fiegel 1,50, Herrmann Lubszynski 10, Dr. Wasner 1, Agent E. Weinhagen 5, Landschafts-Kalkulator Mediger 3, Landschafts-Buchhalter Adamski 2, Landschaftsportier Belter 1, Landschafts-Rendant Lucas 6, Kaufmann Wilhelm Kantorowicz 5, Frau Polizei-Commissarius Thiel 3, Baubank-Direktor Meyer 5, Maurermeister Pfitzmann 3, Betriebs-Inspektor Jacobi 2, Gold-Arbeiter Rehfeld 2, Fabrikbesitzer Nazary Kantorowicz in Jerzyce 10, Postverwalter Student in Tirschtiegel 3, Kaufmann Andersch 5, Posthalter Gerlach 5, Kaufmann Julius Kantorowicz 10, Geh. Commiss.-Rath Mendel-Cohn 20, Distrikts-Commiss. Fischer in Duschnick 3, Bürgermeister Schuder in Ostrowo 14,80, Bürgermeister Schuder in Ostrowo, Ertrag einer Sammlung 80,50, Konsistorialrath Reichard 3, Reg.-Präs. Wegner 3, Siebener in Frankfurt a. M. 3 Mark, Summa 606 Mark 20 Pf. Hierzu: 1) von der Expedition der Posener Zeitung 60 Mark, 2) von der Expedition der Ostdeutschen Zeitung 20 M., Gesammtertrag 686 Mark 20 Pf.

Der vierte Theil dieser reichen Gaben ist, da die verehrlichen Zeitungs-Expeditionen alle Anzeigen 2c. kostenfrei aufzunehmen so gütig waren, unverkürzt der Wittwe Sasse in Berlin, Dennewitzstraße 3, überwiesen, die andern drei Viertheile aber werden unter Zuziehung des Vormundes für die hinterbliebenen drei (nicht vier) Kinder zunächst fest angelegt.

Die Wittwe schreibt uns in diesen Tagen dankerfüllten Herzens, sie hoffe durch Gottes Gnade die Kraft zu gewinnen, ihre Kinder durch Gebet und Arbeit zu dankbaren, braven und nützlichen Menschen zu erziehen.

Für die so überaus gütige Aufnahme meines Fürworts sage auch ich allen einheimischen und auswärtigen edlen Gebern meinen persönlichen innigen Dank, indem ich mich zugleich **freudig bereit erkläre, auch fernere Liebesspenden dankbar anzunehmen und für deren angemessene Verwendung pflichttreu zu sorgen.**

Posen, am 16. Januar 1878.

Bauer.

An 10. Januar 1878 eröffneten wir in **Strelno** am Markt unter der Firma:

J. & S. Skowroński

eine Colonial-, Wein- und Cigarrenhandlung.

Indem wir dieses Unternehmen dem p. p. Publikum bestens empfehlen, hoffen wir durch reelle Bedienung uns eine dauernde Gunst und Wohlwollen zu erwerben.

Joseph Skowroński.
Stanislaus Skowroński.

In der Forst von **Konin** bei Pinne wird von jetzt ab für 3 Raummeter Birken- u. Eichenholz 1. Klasse 15 Mk., Rollholz und Pappelscheitholz 10 Mark gezahlt. Anweisegeld 10 Pf. pro 3 Mark.

Die Gutsverwaltung.



15 schwere fette Schweine,
30 Läufer,
40 Ferkel z. Verk. **Dom. Weissenburg**, Reg.-Bezirk Bromberg, Post- und Bahnstation.

A. Feldtau, Wagenfabrik,
Freiburg i. Schl.,
reelles u renommirtes Geschäft, gegründet 1854,



offerirt eine gr. Auswahl fert. Wagen u. Schlitten zu sol. Preisen unter Garantie. Auch ist ein ganz gedeckter Postschlitten, desgl. Postwagen beide in bestem Zustande zus. für 75 Thlr. verkäuflich.



Trunksucht. Magenleiden. Kur nach 30jähr. bew. Meth., **auch brieflich.** Dr. med. Heymann, Berlin SW., Yorkstraße 3.

Feuerungsanlagen für Dampfkessel, Braupfannen 2c. werden nach neuestem und bestem System ausgeführt durch **O. Swierzy**, Ingenieur.
Bernhardinerplatz 5, a. d. Gr. Gerberstr.

Zur Annahme von **Bestellungen-Ausarbeitung** von **Kosten-Anschlägen** und **Werkstatts-Calculationen** wird ein in schriftlichen Arbeiten gewandter, der polnischen Sprache mächtiger

praktischer Maschinenbauer gesucht.

Meldungen unter Angabe der bisherigen Leistungen und der Gehalts-Ansprüche an die

Aktien-Gesellschaft der Warschauer Maschinenbau-Anstalt und Gießerei in Warschau.

Raphaël et la Fornarina.
Roman historique tiré de Notes italiennes par le Chev. d'Ara...
Prix 1 Mk.
Librairie Zupański.
Nowa Ulica. Posen.

Postpacketpapier
sehr haltbar, geschmeidig. und widerstandsfähig, empfiehlt
Ad. Kerston,
Brandenburg a./Hav.
Muster franco.

Bäckerstraße 13c. ein Stuben-Kollege gesucht (12 Mk. monatlich).

Ballkleider
werden nach neuesten Journalen garnirt.
Leopold Basch.

Mittwoch frische Hechte, Barse und Zander, auch Riesenflundern und Fettbücklinge billig
B. Gottschalk, Wronkerstraße 24.

Mit heutigem Tage habe ich mich als
praktischer Thierarzt
in d r Stadt **Bentschen** niedergelassen.
Bentschen, den 15. Januar 1878.
A. Säzler,
approb. **Thierarzt** I. Cl.

Ich bin in Schulangelegenheiten nur Alltags und zwar von 10—11 Uhr Vormittags in dem Amtszimmer der Luisenschule zu sprechen.
Baldamus,
Direktor der Königl. Luisenstiftung zu Posen.

Freiwilligen- Examen-Vorbereitung.
Neue Curse. Privatstunden.
Posen. Friedrichsstr. 19.
Dr. Theile.

✚ **Mainz — Posen.** ✚
Rheinischer
Trauben-Brust-Honig

— analysirt und auf's wärmste empfohlen von Herrn Dr. M. Freitag, königl. Professor in Bonn — gerichtlich anerkannt allein ächt fabrizirt von W. H. Zickenheimer in Mainz, hält in frischer Abfüllung von eben erhaltener Sendung pr. Flasche 1, 1½ und 3 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung unter Garantie zum Verkauf bereit

Posener Consum-Verein,
Eingetragene Genossenschaft.
Breslauerstr. 34. und Theaterstr. 1.

Angesichts der vielen Atteste über die **vortrefflichen Wirkungen des R. F. Daubitz-schen Magenbitters,** zubereitet vom Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstraße 28, muß doch wohl jeder Vernünftige einsehen,** daß **dieser Magenbitter kein der Gesundheit schädliches Geheimmittel ist,** sondern ein, **besonders bei Hämorrhoidal-, Unterleibs- u. Magenübel bewährtes Hausmittel,** wie wir aus nachstehendem Schreiben wiederum ersehen können.

Der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter,** den ich **allen Hämorrhoidal-Leidenden nicht genug empfehlen kann, hat mir bei meinem Unterleibsleiden ausgezeichnete Dienste geleistet;** daher fühle ich mich veranlaßt, dem Erfinder dieses vorzüglichen Hausmittels, Herrn **R. F. Daubitz** in Berlin, meinen besten Dank für den schönen Liqueur auszusprechen.

Pyritz, den 15. März 1877.

J. Fechmer, Rentier.

Die unbestreitbare Heilwirkung des **R. F. Daubitz**'schen **Magenbitters** in vollem Maße anerkennend, spreche ich dem Erfinder meinen besten Dank aus.

Erlersdorf bei Oldenburg, 21. Februar 1877.

F. v. Levetzow,
K. Kammerherr 2c.

A. d. R. **R. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist nur **allein echt** zu haben bei Herrn **W. F. Meyer & Co., Emil Brumme** in Posen, **Gebr. Nubel** in Bromberg.



Heiraths-Partien
vermittelt höchst **diskret** (S.774
J. Wohlmann, Breslau,
Schwertstraße 6.

Eine Mittelwohnung, 1 Treppe hoch, 2 schöne Zimmer und Küche p. 1. Apr. zu verm. Wasserstr. 7.

Puder-Cacao
für Kinder, Reconvalescenten, schwache Verdauung besonders empfehlenswerth, garantirt rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln zu M. 2.40 und M. 3.— pr. ½ Kilo.
Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden.

Verschwiegene Entbindungen mit soliden Ansprüchen weist nach
Hebeamme Lewandowska,
Jesuitenstraße 6. **Posen.**

Syphil., Geschlechts- u. Hautkrkh., Schwächezust. (Pollut., Impot.) heilt mit sich Erfolg. Auch briefl. Dr Holzmann, Mühlenstr. 12 parterre.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis heile ich nach langjährigen Erfahrungen in einigen Tagen **brieflich** ohne Folgenübel. Desgl. alle verzweifelten Fälle und Folgen schlecht behandelter Syphilis als: **Halsübel, Flechten, Fussübel** und alle **Hautkrankh.** Ferner: **Nervenzerrüttung, Rückenleiden, Pollut., Impotenz.** Die Kur ist ohne Berufsstörung. **Naturarzt A. Harmuth, Berlin, Kommandantenstr. 30.**

Mittelwohnung
Markt 37, 2 Treppen, zu vermiethen.

Eine **herrschaftliche** Wohnung ev. mit Pferdestall für 2 Pferde **Kl. Ritterstr. 19**, II. Etage, vom 1 April 1878 zu verm. Näheres bei Jacob Moses, Gr. Gerberstraße 23 Eingang Dominikanerstr.-Ecke.

Heute Abend ist ein kleiner **Iltiskragen verloren** worden. Der Finder erhält Friedrichsstraße 11 Parterre links bei Abgabe desselben eine angemessene Belohnung.

Der **Eckladen** Neustädt. Markt-Ecke Nr. 9 mit anstoß. Wohn. nebst Kellerraum zu jedem Geschäft sich eignend vom 1. April zu vermieth.

Friedrichsstr. Nr. 16 4 Stuben parterre, Wohn. nebst Pferdestall, Garten sof. zu verm. Näh. daselbst 2 Tr. hoch zu erfr.

Ein Laden
ist per Oktober d. J. Wilhelmsplatz 18 zu verm. Auch sind das. mehr. kl. Wohn. sofort zu haben.

Grünstr. 1.
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Auf einem **Brennereigut**, dessen Bewirthschaftung nach neuesten Prinzipien und entsprechend intensiv geführt wird, können gegen mäßiges Honorar **zwei Volontaire** placirt werden. — Anfragen sub **Nr. 145** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Posen** erbeten.

Hagelversicherungs-Agenten
von einer alten guten Gesellschaft gesucht. Meldungen von achtbaren mit dem ländlichen Publikum in Verbindung stehenden Personen zu richten an
Direktor R. Schütz,
Berlin, W., 54 Behrenstraße.

Vom **Dom. Kazmierz** bei Samter wird zum 1. April d. J. ein gewandter und tüchtiger, unverheiratheter
Rechnungsführer
gesucht. **G. Fehlan.**

Ein junger Mann mit feiner Handschrift wünscht für seine Freistunden schriftl. Beschäftigung. Gefl. Adr. **H. H.** postlagernd **Posen.**

Privatunterricht
in all. Geg. wird ertheilt von einer gepr. Erzieherin. Näh. Wwe. **E. Pincus**, Kl. Gerberstr. 5.

Die **zweite Beamtenstelle** auf **Dom. Strykowo**, Gehalt 450 Mk., fr. Station ohne Wäsche, soll durch einen deutschen anständigen Beamten sofort besetzt werden.
M. Freyschmidt.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Die unterzeichnete Kommission empfiehlt sich den stellesuchenden Mitgliedern zur kostenfreien Vermittlung von Engagements.
Die Herren Prinzipäle werden gleichzeitig ersucht, etwaige Vacanzen baldgefälligst anzumelden.
Die Commission für Stellenvermittlung.
Joseph Bach. Louis Licht. Arnold Wongrowitz.

Ein jung. Mädch. w. v. Ostern eine Stelle in einem anständ. Hause als Stütze der Hausfrau anzunehmen. Auch würde dieselbe die Beaufsicht. der Kinder mit übernehmen. Adr. **R. P.** postlagernd **Posen.**

Einen Lehrling sucht **A. Zank**, Schuhmacher, Gr. Ritterstr. Nr. 9.

Ein Wirthschafts-Eleve kann auf dem **Dom. Bogdanowo** bei Obornik sofort Stellung finden.

Die General-Agentur einer älteren gut renommirten deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft ist für Posen zu vergeben; geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe von Referenzen sub J. T. 8952 an Rudolf Mosse, Berlin SW. einzusenden.

Eine der bedeutendsten Schirmfabriken Deutschlands beabsichtigt einen am hiesigen Platze bestehenden routinirten Geschäftsmann, der im Besitze eines in guter Lage befindlichen frequenten Ladengeschäfts und genügende Sicherheit zu bieten im Stande ist, den commissionsweisen Detail- und Engros Verkauf ihrer vorzüglichsten und elegantest gearbeiteten modernsten Sonnen- und Regen schirme zu übergeben. Lohnender Absatz und Gewinn stehen in sicherer Aussicht. Gefl. Offerten sub **J. C. 8961** befördert die **Expedition dieses Blattes.**

Ein Wirthschaftsinspektor
energisch, praktisch und an Fleiß gewöhnt, 28 Jahr alt, 13 Jahr incl. der Militärjahre beim Fach, sucht eine Stellung zu Ostern oder Johanni, wo er seinen eigenen Hausstand führen kann.
Bitte Offerten unter P. M. postlagernd Koschmin zu senden.

Ein junger praktischer **Landwirth**, Sachse, 23 Jahre alt, militärfrei noch in Stellung, **sucht** veränderungshalber einen Posten **als Verwalter** auf einem größeren Gute in **Deutsch-** oder **Russisch-Polen** per April. Derselbe ist gegenwärtig auf einem Gute, woselbst auch Spiritus-Brennerei, als unter der Leitung des Prinzipals stehender Verwalter thätig, fühlt sich jedoch befähigt, auch allein ein Solches vollständig leiten zu können. Gefl. Offerten wolle man unter **W. J. 737** an **Haasenstein u. Vogler in Dresden** richten.

Ein im Kommunal- und Polizeifach bewanderter
Sekretär
findet gegen ein monatliches Salair bis zu 60 M. dauernde Stellung. Wo? giebt die Expedition dieses Blattes Auskunft.

Für **Dom. Piechanin** suche ich zum 1. April einen verheiratheten deutschen
Inspektor.
Schriftliche Meldung mit Einsendung von Zeugnissen.
Borówko b. Czempin.
v. Delhaes.

Ein Expedient,
der namentlich in Militär-, Gewerbe- und Polizei-Sachen vollständig sicher ist, wird zum 1. März cr. bei 70 Mk. monatlich gesucht.
Bewerber wollen sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Königl. Landraths-Amte **Birnbaum** melden.

Einen zuverlässigen
Bureau-Gehülfen
sucht zum 1 Februar d. J. das königl. Distrikts-Amt **Obornik Süd.**

Ein zuverläßiger, verheiratheter
Schäfer,
für die Mutterheerde, findet vom ersten Juli ab, eine gute Stelle. Nur persönliche Vorstellung kann zum Engagement führen. Reisekosten werden nicht vergütet
Dom. Chojno bei **Wronke.**

Ein Mädchen (elternlos) die Lust hat die Wirthschaft nebst feiner Küche zu lernen, sucht als solche zum 1. April ein Engagement. Briefe postlagernd **E. O. Kotlin** erbeten.

Ein Buchhalter,
der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht gestützt auf beste Referenzen, zum 1. Februar eventuell 15. Februar Stellung im Destillations- resp. Colonialwaaren-Geschäft.
Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **P. G. Bromberg.**

Den sichersten und reellsten und **honorarfreien Stellennachweis** gewährt unstreitig die bereits seit 19 Jahren erscheinende Zeitung:
Vacanzen-Liste
und abonnirt man hierauf durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 M.**, **dreimonatlich** (13 Nr.) **6 M.**, incl. Frankatur direkt b. Verleger **P. Grabow**, vorm. **A. Retemeyer** in **Berlin**, Kur-Str. 40.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr folgte seiner am 2. Januar c. an Trichinose verstorbenen Frau an derselben Krankheit der Brauereibesitzer

Albert Biess

im Alter von 42½ Jahren, was allen Verwandten und Freunden — zugleich im Namen der beiden verwaisten Kinder im Alter von 2 resp. 4 Jahren — statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Unruhstadt, den 14. Januar 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 8 Uhr starb unser innig geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel, Schwager u. Bruder

Bonem Kempner

in seinem 61sten Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an, um stilles Beileid bittend,

die Hinterbliebenen.

Posen, den 15. Januar 1878.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus, Taubenstraße 3, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Bertha v. Germar in Cölln bei Meißen mit dem Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg. Frl. Jenny Heydweiler mit Herrn Wilhelm Baron v Boetzelaer in Barmen. Frl. Louise Wolfsohn in Neustadt bei Pinnow mit dem Kreisrichter Karl Laemmel in Lindow i. d. Mark Frl. Hildegard Wirth mit dem Lieutenant der Ref. Alfred Frank in Breslau.

Geboren. Ein Sohn: den Herren: Eduard Pieau in München. Regierungs-Assessor Kurd Freiherr von Reiswitz-Kaderzin in Köslin. v. Bethge in Nikolskowo. Louis Mode. — Eine Tochter: Dr. Giese in Prenzlau. Lieutenant von Stuckrad in Berlin. Constantin Bühring in Berlin Sattlermeister P. Winkler. Oskas Weise in Berlin. Otto Dürr in Berlin. H. Gallee. C. L. E. v. Kaufmann in Zandvoort. Kreisgerichts-Rath Klemming in Belzig. Major von Schell in Mühlhausen i. E.

Heut **frische Flaki**, wozu ergebenst einladet
H. Polinski, Wronkerplatz Nr. 1.

Restaurant Fischer.
Morgen sowie jeden **Sonntag** und **Mittwoch**: eigen gebackene
Pfannkuchen.
Paul Fischer.

Heute und jeden Mittwoch
Eisbeine. F. W. Mewes.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß für das Jahr 1878 Herr **Stabsarzt a. D. Dr. Hirschberg**, Markt 83b. wohnhaft, als **Vereinsarzt** fungirt, und die **Jagielski'sche Apotheke**, Alt. Markt, zur **Vereinsapotheke** bestimmt ist. In Erkrankungsfällen bitten wir Meldungen an unseren Pflegevater, Herrn **Ignatz Goldschmidt**, Schuhmacherstr. Nr. 1 oder an dessen Stellvertreter Herrn **Joseph Engelmann**, Wilhelmsstr. Nr. 8 gelangen zu lassen.
Der Vorstand.

Pablo de Sarasate
Concert
Freitag, den **18.** Januar, Abends 7½ Uhr
im Lambert'schen Saale.
Billets bei **Bote & Bock.**

B. Heilbronns Volksgarten-Theater.
Mittwoch, den 16. Januar cr. Zum Benefiz für Frl. Rönsch: **Die schöne Sünderin.**

Interims-Theater.
Mittwoch, den 16. Jan.: Zweite klass. Vorstellung zu ermäßigten Preisen: **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Donnerstag, den 17. Januar, **letzte Oern-Vorstellung.**
Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.